This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

LB
475
L81
J17

A 437556

Dost, O.

Die Pädagogik John Locke's im Zusammenhange mit seiner Philosophie.

University of Michigan

Digitized by Google

GENERAL LIBRARY

OF

University of Michigan

Presented by

Mrs. Morris

Jan. 1896
1900

Digitized by Google

LE
475
.L81
D7

Digitized by Google

Digitized by Google

Pädag. 41 Post

Die

Pädagogik John Locke's

im

Zusammenhange mit seiner Philosophie

dargestellt

von

Dr. Otto Post,

Oberlehrer an der vereinigten Königlichen Gymnasial- und Realschulanstalt zu Plauen i. V.

Plauen i. V.
Verlag von A. Hohmann.
1877.

Digitized by Google

Die

99873

Pädagogik John Locke's

im

Zusammenhange mit seiner Philosophie

dargestellt

von

Dr. Otto Voss,

Oberlehrer an der vereinigten Königlichen Gymnasial- und Realschulanstalt zu Plauen i. V.

Plauen i. V.
Verlag von A. Hohmann.
1877.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Daß die Pädagogik nunmehr den empirischen Wissenschaften gleichberechtigte Schwester zur Seite steht, hat sie zum nicht geringsten Theile der [illegible]ophie zu verdanken; denn erst diese hat [illegible]hen Praxis angehäufte Material zu wiss[illegible]führt, indem sie die einzelnen der pä[illegible]atnommenen Lehren unter ethische und [illegible]te gestellt und zu einem systematischen Ganzen verband.

Wenn nun der innige Zusammenhang, welcher zwischen der Philosophie und der Pädagogik stattfindet, erst in der neueren Zeit klar erkannt worden ist, so darf man jedoch nicht glauben, daß diese Wissenschaften früher in gar keiner Beziehung zu einander gestanden hätten; vielmehr lehrt uns die Geschichte der Pädagogik, daß sich an die ersten Probleme über das Wesen und die Bestimmung des Menschen auch die ersten Fragen über die Bildung desselben geknüpft haben, wie sie uns auch zeigt, daß sich das philosophische Denken und die Art und Weise der Erziehung in jeder Zeit, bei jedem Volke und bei Einzelnen entsprochen haben. Nur der organische Zusammenhang beider Wissenschaften fehlte. Wenn dieser aber darin zu suchen ist, daß der wahre Zweck der Pädagogik erst durch die Philosophie und zwar durch die Ethik bestimmt wird und daß die Pädagogik

Digitized by Google

auch lediglich durch die Philosophie und zwar hauptsächlich durch die Psychologie die Mittel zur Erreichung jenes Zweckes empfängt, so leuchtet ein, daß jener Zusammenhang so lange nicht vorhanden sein konnte, als es der Philosophie, wenn auch weniger an einer für pädagogische Zwecke brauchbaren Ethik, so doch an einer Psychologie mangelte, welcher der Pädagogik einen geraden und sicheren Weg hätte vorzeichnen können. War aber eine solche nicht erzeugt worden in der griechischen Philosophie, so war sie während der Jahrhunderte langen Gefangenschaft der Philosophie durch die Theologie in der scholastischen Zeit ebensowenig zu erwarten, wie von dem Dogmatismus der Neuzeit. Vielmehr konnte sie nur im Gegensatze zu den beiden erwähnten Richtungen und nur auf dem Wege entstehen, auf welchen die Philosophie durch die am Ende des Mittelalters auftretenden Naturwissenschaften gewiesen wurde, nämlich auf dem empirischen Wege. Denn „die Pädagogik bedarf des Einflusses einer Philosophie, die ebenso sehr mit deren Empirie, wie mit einer edlen Sittenlehre, ächter Religiosität und einer im Sinne der nüchternen Physiker forschenden Psychologie vertraut ist[1])." Diesen „Weg von Unten" betraten zuerst die Engländer durch Bacon und später durch Hobbes. Beide sind jedoch neben dem Franzosen Montaigne und neben den deutschen Pädagogen Comenius und Ratich nur erst als Prediger in der Wüste und als Vorläufer desjenigen Mannes zu betrachten, welcher zuerst eine Psychologie aufstellte, die der Pädagogik eine sichere Basis bot und welcher zuerst den wahren Zweck aller Erziehung in die Bildung sittlicher Charaktere setzte. Dieser Mann, welcher somit epochemachend in die Entwickelung der Pädagogik eingegriffen hat, ist kein Anderer als der englische Philosoph, Arzt, Staatsmann und Pädagog

John Locke.

Aufgewachsen inmitten jener gewaltigen Revolution, welche, herbeigeführt durch die wiederbelebten classischen Studien, durch

---

[1]) Strümpell, Die Pädagogik der Philosophen Kant, Fichte und Herbart, S. 206.

Digitized by Google

die neuerfundene Buchdruckerkunst, durch die erwachte Idee der nationalen, bürgerlichen und persönlichen Freiheit, durch die damals herrschende Cartesianische Philosophie und vor Allem durch die infolge großartiger Entdeckungen und Erfindungen aufblühenden Naturwissenschaften das Mittelalter stürzte und auf seinen Ruinen die Neuzeit errichtete, ist Locke als einer der hervorragendsten geistigen Repräsentanten nicht nur seines Volkes, sondern überhaupt seiner Zeit zu bezeichnen, obgleich er sich selbst nur für einen „Handlanger zur Aufräumung des Bodens und Hinwegschaffung des Schuttes, der auf dem Wege der Erkenntniß liegt," erklärt[2]).

Gerade aber darin, daß er den Schutt des Herkommens und der Vorurtheile wegräumte und damit den Weg der Erkenntniß offenlegte, liegt seine hohe Bedeutung, die ihn zum Vorläufer Kant's[3]) und unstreitig zu einem Philosophen ersten Ranges[4]) machte und die ihn ein Jahrhundert mit seiner Denkweise beherrschen ließ[5]).

Die in letzterer Beziehung gewonnenen Erfahrungen hat Locke in seiner 1693 unter dem bescheidenen Titel „Some thouglits concerning education" veröffentlichten Schrift niedergelegt, nachdem sein philosophisches Hauptwerk „An essay concerning human understanding" bereits 1690, also ziemlich gleichzeitig mit Newton's „Principia philosophiae naturalis" erschienen war.

Obgleich Locke selbst sich an keiner Stelle seiner „Gedanken über die Erziehung" auf seine philosophischen Schriften bezieht, so fühlt man doch bei näherer Betrachtung der ersteren seine philosophische Denkungsweise heraus; ja, man erkennt, daß sich Locke's Pädagogik geradezu auf seine in dem Versuch über den menschlichen Verstand eingestreuten ethischen Grundsätze stützt. Dies ergibt sich zunächst aus der Uebereinstimmung der beider-

[2]) John Locke, An essay concerning human understanding. Epistle to the Reader.

[3]) Drobisch, Ueber Locke, den Vorläufer Kant's.

[4]) Schärre, John Locke, seine Verstandestheorie ꝛc.

[5]) Charles Remusat, Locke, sa vie et ses oeuvres.

Digitized by Google

seitigen Prinzipien. Widersprechen sich aber diese nicht, so harmoniren auch nothwendigerweise die unter sie fallenden einzelnen Lehren, was die nachstehende Darstellung zeigen soll. Diese zerfällt in drei Abschnitte, deren erster vom prinzipiellen Zusammenhange der Philosophie und Pädagogik Locke's handeln wird, während der zweite und dritte Abschnitt die einzelnen pädagogischen Lehren in ihrer inneren Verbindung mit seiner Philosophie darlegen sollen.

Digitized by Google

Erster Abschnitt.

Der prinzipielle Zusammenhang der pädagogischen Lehren Locke's mit seiner Philosophie.

Wenn Locke im sechsten Paragraphen und am Schlusse seines Buches über die Erziehung sagt, daß er dasselbe für die Erziehung eines jungen Aristokraten (young gentleman) geschrieben habe, und wenn wir bedenken, daß er, ein Engländer, den Sinn für's Praktische mit seinen Landsleuten gemein hatte; wenn wir ferner Locke in seinen Biographieen als nüchternen Weltmann kennen lernen, der immer nur nach dem Nützlichen, nach dem, was seinem Wohlsein frommt, fragt, und wenn wir ihn endlich als Kind seiner Zeit fassen, welche vom Eudämonismus beherrscht wurde: so darf es uns nicht befremden, daß Locke's ethisches Prinzip trotz seines religiös-sittlichen Sinnes, das der Glückseligkeit ist, welchem das Prinzip seiner Pädagogik entspricht, den Menschen zu befähigen, daß er glückselig werde.

Wenn aber die Glückseligkeit nach Locke's Ethik in der Zufriedenheit besteht, welche den Menschen nichts entbehren, und somit frei von Unlust sein läßt, so ist die Aufgabe der Pädagogik Locke's, den jungen Menschen an möglichst wenig Bedürfnisse zu gewöhnen, damit er wenig entbehre und somit wenig „Unlust" oder „Schmerz" empfinde. Da jedoch der Mensch immer Unlust empfindet, sowohl geistige als leibliche, so kommt es nach Locke's Ethik nur darauf an, daß sich der Mensch nicht immer nur

Digitized by Google

durch die gegenwärtige oder durch die heftigste zum Handeln bestimmen lasse, sondern daß er diejenige Unlust zu beseitigen suche, welche der wahren Glückseligkeit am meisten hinderlich ist. Damit er dies könne, muß sein Leib und sein Geist stark genug sein, um plötzlich an ihn herantretende Unlust (Schmerz) ertragen zu können, daß er sich im Handeln nicht übereile und sich nicht durch Beseitigung einer geringeren gegenwärtigen Unlust eine spätere zuziehe, welche ihn noch mehr als jene verhindert, glückselig zu sein[6]). Einen so starken und wohlgebildeten, also gesunden Geist und Körper dem Menschen anzubilden, ist die Aufgabe der Pädagogik Locke's[7]). Wie aber ein gesunder Körper nur durch Abhärtung, d. h. durch Gewöhnung an Schmerz, also durch Erfahrung erlangt werden kann, so kann auch nur durch Erfahrung ein gesunder Geist sich bilden, da nach Locke's psychologischen Prinzipien der Mensch seine gesammte Erkenntniß nur durch Erfahrung[8]) gewinnt. Wenn Locke's Erkenntnißlehre demnach auf den Satz gegründet ist: Nihil est in intellectu, quod non fuerit in sensu, so muß die Pädagogik den jungen Menschen, ohne mehr in ihm vorauszusetzen, als eine selbstthätige Seele, welcher nur das Streben nach Vervollkommnung und Glückseligkeit angeboren ist[9]), so erziehen, daß er viel selbst erlebt, daß er möglichst Vieles und Gutes wahrnimmt und so seinen Geist mit Vorstellungen bereichert, die als dessen Nahrung ihn stärken, damit er „gesund" werde. Wenn aber die ersten Vorstellungen, welche das Kind aufnimmt, einfache (simple ideas) sind, aus welchen sich erst nach und nach die zusammengesetzten (complex ideas) bilden, so ist damit der Pädagogik der Weg vorgezeichnet, welchen sie bei der Erziehung des Menschen zu nehmen hat.

Sie muß demnach erst einfache Vorstellungen in der Seele des Kindes entstehen lassen, und darf es nur nach und nach anleiten, aus diesen zusammengesetzte zu bilden, und da die einfachen zunächst nur solche sind, welche durch die äußeren

---

[6]) Ess. II, 21. — [7]) Educ. 1. — [8]) Ess. II. 1, 2. — [9]) Ess. II, 21.

Digitized by Google

Sinne (sensation) aufgenommen werden, ehe Vorstellungen des inneren Sinnes (reflexion) vorhanden sein können (denn die Sensationsideen liefern erst das Material für die Reflexion!), so ist es wohl begreiflich, daß Locke auf die Anschaulichkeit der Erziehung großes Gewicht legt[10]).

Wenn ferner nach seiner Erkenntnißlehre diejenigen Vorstellungen, welche sich oft wiederholen und welche mit Lust oder Unlust verbunden werden, die bleibendsten sind[11]), so leuchtet ein, warum Locke Uebung und Gewöhnung und die Weckung des Gefühls für Ehre und Schande für wichtige pädagogische Prinzipien erklärt[12]). —

Aus dem psychologischen Prinzip Locke's ergibt sich auch die Nothwendigkeit der Erziehung.

Da, wie Locke im ersten Buche seines „Versuchs" ausführlich zu beweisen sucht, angeborene Vorstellungen (ideas), wie sie vor ihm namentlich von Carteſius angenommen worden waren, in der Seele nicht vorhanden sind, sondern sich dieselbe vielmehr wie „weißes Papier" verhält, welches erst von Außen beschrieben werden muß: so lassen sich alle Erkenntnisse auf die einfachsten Vorstellungen zurückführen, wie sie dem Verstande durch die Sinne zugeführt worden sind, und es kann deshalb nicht gleichgiltig für die Bildung des Menschen sein, welche Vorstellungen, in welcher Reihenfolge und wie dieselben überhaupt von der Seele aufgenommen werden. Woher kämen auch sonst die verschiedenen Individualitäten unter den Menschen? —

Zwar hängt die individuelle Verschiedenheit zum Theil von der natürlichen Constitution derselben ab; allein der Erfahrung gemäß läßt sich behaupten, daß unter zehn Personen immer neun durch Erziehung das sind, was sie sind[13]). —

Wegen der Abhängigkeit des Geistes von dem Körper, welche schon daraus ersichtlich ist, daß die Sinneswerkzeuge alle Wahr-

---

[10]) Educ. Tauchn. Ed. p. 321. 323 a. a. O.

[11]) Ess. II, 10, 3. — [12]) Educ. 56. 57. 64 a. a. O. — [13]) Educ. 1.

Digitized by Google

nehmungen der Außendinge vermitteln, und mit ihnen alle primitive Erkenntniß, darf neben der Sorge für die Bildung des Geistes die Pflege des Leibes nicht vergessen werden[14]), zumal ja die Glückseligkeit in dem besteht, was Juvenal in den Worten ausdrückt:

Sana mens in sano corpore[15]).

Diese Worte hat Locke an die Spitze seines Buches über die Erziehung gestellt, und in der That gebührt ihnen diese Stelle, da der Zweck der Pädagogik Locke's kaum kürzer und treffender bezeichnet werden konnte, als es durch dieselben geschehen ist. Demgemäß zerfällt die Pädagogik Locke's in zwei Theile, welche den zweiten und dritten Abschnitt vorliegender Darstellung bilden. Der erstere behandelt die physische[16]) und der letztere die psychische Erziehung des Menschen.

Zweiter Abschnitt.

Die physische Erziehung.

Die physische Erziehung stellt Locke voran, theils durch logische Gesichtspunkte bestimmt, theils deshalb, weil er sich darin eingehende Kenntnisse erworben hatte[17]). Er betont jedoch

[14]) Educ. 2.

[15]) Educ. 1: A sound mind in a sound body is a short but full description of a happy state in this world. —

[16]) Obgleich dieser Theil der pädagogischen Lehren Locke's nicht in unmittelbarem Zusammenhange mit seiner Philosophie steht, so läßt sich doch eine wenigstens mittelbare Verbindung nicht leugnen und es darf daher derselbe in dieser Darstellung nicht übergangen werden, wenn auch auf die Vollständigkeit desselben nicht Rücksicht genommen wird.

[17]) Locke war zwar, wie uns sein berühmter Zeitgenosse, Coste, berichtet, kein ausübender Arzt; wohl aber hatte er Medicin studirt und sich darin bedeutende Kenntnisse erworben. Zu so eingehenden medicinischen

Digitized by Google

ausdrücklich den pädagogischen Charakter seiner Gesundheitslehre und hält darin deshalb auch das specifisch Medicinische möglichst fern[18]).

Die Nothwendigkeit der leiblichen Erziehung ergibt sich zwar schon aus dem oben angegebenen allgemeinen Erziehungszwecke; allein deutlicher erhellt sie aus dem, was Locke zu Beginn seiner Gesundheitslehre über die Nothwendigkeit der Gesundheit sagt: „Ohne Gesundheit vermag niemand sich so in alle Lebenslagen zu fügen und so viel in der Welt auszurichten, daß er zufrieden und folglich glücklich sein könnte[19]).

In dem Gesagten ist zugleich der Zweck der leiblichen Erziehung ausgesprochen, und dieser besteht darin, den jungen Menschen durch Erhaltung und Förderung seiner Gesundheit zu befähigen, daß er „alle Mühseligkeiten und Beschwerden (hard hips and fatigue) dieses Lebens" leicht zu ertragen vermöge.

Das Prinzip der leiblichen Erziehung ist Locke demnach die Abhärtung, wie sich auch aus der Regel ergibt, in welche er seine Gesundheitslehren zusammenfaßt: „Man erziehe die Kinder, wie wohlhabende Landleute (honest farmers and substantial yeomen) die ihrigen erziehen!" und zu welcher er hinzufügt, daß die Gesundheit der meisten Kinder durch Verzärtelung untergraben werde[20]). Abhärtung kann aber nur durch Gewöhnung erreicht werden[21]), und der Leib des Menschen muß daher, wie dessen Geist, gemäß dem psychologischen Prinzip Locke's möglichst früh viel Erfahrungen machen, damit nicht jeder Wechsel in seiner Umgebung, nicht jede Anstrengung und nicht jede durch

---

Studien mochte er sich wohl durch seinen und seines Zöglings schwächlichen Körper angetrieben fühlen.

[18]) Educ. 4. — [19]) Educ. 3.

[20]) Educ. 4. — In unserer Zeit würde Locke seine Lehren über die leibliche Erziehung in die § 15 nur gelegentlich angeführten Worte zusammenfassen: A gentleman, in any age, ought to be so bred, as to be suited to bear arms and be a soldier.

[21]) Educ. 5, 15.

Digitized by Google

die Verhältnisse gebotene Veränderung der Lebensweise störend auf seinen Organismus einwirke. Zu diesem Zwecke empfiehlt Locke

1) möglichst häufigen Aufenthalt in frischer Luft[22]).

Denn dadurch gewöhnen sich die Kinder an die verschiedenen Temperatur- und Witterungszustände, und manche der vielen Krankheiten, von denen Stubenhocker geplagt werden, werden den Kindern fern bleiben.

Selbst für die Töchter würde es nach Locke's Meinung von Vortheil sein, wenn sich ihre Erziehung namentlich in genannter Hinsicht, jedoch bei einiger Rücksichtnahme auf das Aesthetische, derjenigen ihrer Brüder näherte[23]). Als ferneres Abhärtungsmittel empfiehlt Locke

3) täglich zu wiederholende kalte Bäder und Waschungen[24]).

Von besonderem Nutzen sind nach seiner Meinung kalte Waschungen der Füße; denn dadurch werden dieselben befähigt, Kälte und Nässe mit ebensowenig nachtheiligen Folgen zu ertragen, wie die häufig der Kälte und Nässe ausgesetzten Hände, welche daran gewöhnt sind. Deshalb muß das Kind frühzeitig und zwar, was bei jeder Gewöhnung zu beachten ist, allmählich an kalte Waschungen und Bäder der Füße, dann des ganzen Körpers gewöhnt werden, welche regelmäßig, und zwar zu jeder Jahreszeit, vorzunehmen sind. —

Da jedoch Locke's philosophischen Grundsätzen gemäß die Erkenntniß auf demonstrativem Wege schwerer zu erlangen ist, als auf dem Wege der Anschauung[25]), so appellirt er schließlich an die letztere, indem er die etwa seinen Rathschlägen mißtrauenden allzuzärtlichen Mütter auf eine große Anzahl von Beispielen verweist, welche die Richtigkeit des von ihm Gesagten außer Zweifel setzen sollen[26]).

---

[22]) Educ. 9. — [23]) Educ. 9. — [24]) Educ. 7. — [25]) Ess. IV, 2, 1—6.

[26]) Locke weist § 7 sie auf das Beispiel der Kinder aus den untersten Ständen, welche nicht trotzdem, sondern weil sie zumeist barfuß gehen,

Digitized by Google

Daran knüpft Locke 3) die Forderung hinlänglicher Leibesübung, indem er zunächst das Schwimmen als etwas nicht nur Nützliches, sondern sogar Nöthiges empfiehlt. Dabei weist er auf das Beispiel der Römer hin[27]), welche das Schwimmen für so unentbehrlich hielten, daß sie es mit dem Lesen und Schreiben auf eine Stufe stellten, indem sie zur Bezeichnung eines Taugenichts sprichwörtlich sagten: Nec literas didicit, nec natare. Nur sei darauf zu achten, daß der Zögling nicht in erregtem oder erhitztem Zustande in das Wasser gehe; auch dürfe man nicht zulassen, daß er unmittelbar nach Leibesübungen, unter welchen Locke, wie es scheint, die bekannten englischen Spiele, wie Cricket u. a., versteht[28]), etwas Kaltes trinke, oder daß er sich auf die kühle Erde setze. — Um den Zögling auch dann von dieser Gefahr bringenden Unart abzuhalten, wenn er naturgemäß der Aufsicht immer mehr entzogen werden muß, halte man ihn nach Locke's Ansicht während seiner Kindheit so lange consequent zur Befolgung der oben angegebenen Vorschriften an, bis ihm dieselbe zur Gewohnheit geworden ist[29]). Warnungen und Regeln, wenn sie auch noch so oft wiederholt werden, sind nicht im Stande so viel auszurichten, als die Uebung vermag[30]).

Mit diesen letzteren Worten steht Locke gleichfalls auf dem Boden seiner Philosophie. Denn da dem Menschen das gegen-

---

wenig von Krankheiten geplagt werden; ferner erinnert er an die Wirkung kalter Bäder bei schwächlichen Personen, an das Beispiel der Irländer, Schottländer und der alten Deutschen, welche Kinder des zartesten Alters in kaltem Wasser badeten, und an den Philosophen Seneka und den Dichter Horaz, von denen der erstere in seinem 53. Briefe erzählt: Memor artificii mei veteris mitto me in mare, quomodo in psychrolutam decet gansaptus... Ille tantus psychrolutes qui Calendis Januariio in Euripum soltabam etc., während der letztere schreibt: Gelida cum perluor unda per medium frigus. Ep. I. 15.

[27]) Locke's Erziehungsgrundsätze zeigen überhaupt viel Verwandtes mit denen der Römer, deren Leben er in ihrer Literatur gründlich studirt hatte.

[28]) Educ. 10. — [29]) Educ. 10. — [30]) Educ. 10.

Digitized by Google

wärtige Uebel immer größer zu sein scheint, als das zukünftige, wie ihm nahe Gegenstände größer erscheinen als fernere, wenngleich diese größer sein mögen: so wird er auch die zuerst eintretende Unlust zu beseitigen suchen und im Zustande der Erhitzung trinken, obgleich er weiß, daß das darauffolgende Uebel und die sich daran knüpfende Unlust größer sein kann. Es gelten dann die Worte Ovids: Video meliora proboque — deteriora sequor. — Da jedoch der Mensch die Vollstreckung seines Willens aufschieben und prüfen kann, was zur Glückseligkeit dienlicher ist, das nähere oder fernerliegende Gut, und da die Entscheidung durch den Geschmack erfolgt, welcher dem Menschen angewöhnt worden ist[31]): so muß der Mensch in der Befolgung der Vorschriften über das, was ihm nöthig und nützlich ist, geübt werden; denn nur durch Uebung entstehen Gewohnheiten, nicht aber durch Worte.

Ebenso nöthig, als die ungehinderte Bewegung seines Körpers, ist dem Kinde die Ruhe, insbesondere

4) ausreichender Schlaf,

welcher, obgleich er weichlich und weibisch (soft and effeminate) zu sein scheint, doch besondere Berücksichtigung bei Kindern verdient, da nichts die Gesundheit und das Wachsthum mehr fördert, als der Schlaf. Der Erzieher hat in dieser Hinsicht nichts weiter zu thun, als die Schlafenszeit zu bestimmen, welche vor dem siebenten Lebensjahre möglichst wenig, darnach aber allmählich bis auf acht Stunden täglich zu beschränken ist. Doch ist immer auf die schwächere oder stärkere Constitution und auf die gesundheitlichen Zustände der Kinder bei Abmessung ihrer Schlafenszeit Rücksicht zu nehmen. Ueberhaupt sind dieselben aber an frühes Aufstehen und zeitiges Schlafengehen zu gewöhnen, woraus ein doppelter Vortheil für sie entspringt, ein ethischer und ein praktischer. Denn durch frühes Aufstehen gewinnt der junge Mensch die beste Zeit seines Lebens für seine Beschäftigungen

[31]) Ess. II, 21, 67.

Digitized by Google

und durch zeitiges Schlafengehen wird er von nächtlichen Ausschweifungen abgehalten[32]).

Daß aber der Zögling sich auch im Schlafe nicht verwöhne, sich vielmehr auch in dieser Hinsicht abhärte; daß er sich, wie in jede Lage, so auch in jedes Lager füge, gebe man ihm ein hartes Lager und verändere zu Zeiten die Lage desselben[33]).

Was Locke am Schlusse des 22. Paragraphen seiner „Thoughts" über die Wichtigkeit des Schlafes sagt, ist in schönerer Form zu finden in verschiedenen Dramen seines großen Landsmannes, Shakespeare, sowie bei mehreren anderen Dichtern verschiedener Nationen[34]).

Ganz dem Vorstehenden und dem Prinzip der Abhärtung entsprechend sind die Vorschriften, welche Locke

5) in Bezug auf die Kleidung der Kinder gibt.

Durch die Kleidung sollen die Kinder insofern abgehärtet werden, als sie nicht zu warme Kleider tragen dürfen, weder im Sommer, noch im Winter und weder am Kopfe noch an den Füßen, noch am übrigen Körper, damit nicht jeder Temperaturwechsel ihre Gesundheit störe[35]).

Mit sarkastischen Worten wendet sich Locke gegen den Gebrauch enger Kleider und der Schnürleiber, durch welche gerade das Gegentheil von dem erreicht wird, was man damit erzielt. Statt daß die Körper der Kinder dadurch fein und schlank werden, verkrüppeln sie und werden krank, indem die naturgemäße Ausbildung der Körpertheile gehemmt und die Verdauung gestört wird[36]). Damit geht Locke über zur Darstellung seiner Ansichten über

6) die Diät der Kinder

und behandelt damit den letzten Theil seiner Lehren über die physische Erziehung.

---

[32]) Educ. 21. — [33]) Educ. 22.

[34]) Macbeth II, 2. Second Part of Henry IV, III, 1. Göthe's Egmont, 5. Aufzug ꝛc.

[35]) Educ. 5. — [36]) Educ. 11.

Digitized by Google

Die hierauf bezüglichen Vorschriften concentriren sich, dem Prinzipe der Abhärtung gemäß, um die Forderung der Einfachheit und Mäßigkeit, welche in Locke's Begriff der Glückseligkeit wurzeln. Denn nach diesem ist der Mensch, wie schon erwähnt, glücklich, wenn er zufrieden ist; zufrieden ist er aber, wenn ihm nichts oder nur wenig mangelt, und es mangelt ihm wenig, wenn er wenig bedarf[37]); denn nihil habenti nihil deest.

Auf diesen Grundsätzen ruhend, wendet sich Locke in seiner Diätetik zunächst gegen das besonders in England übliche Essen zu vielen Fleisches und verlangt, daß man die Kinder mehr an Brod gewöhne. Bekommen sie aber Fleisch oder auch andere nahrhafte Speisen, so soll man sie ihnen „ohne irgend eine andere Würze als den Hunger" geben, und nie zuviel, damit sie den Magen nicht überfüllen[38]).

Wie den Kindern der Genuß würziger Speisen ganz zu versagen ist, so halte man sie auch möglichst fern vom Genuß des Zuckers; vor allem gebe man Kindern keine Confitüren und eingemachten Früchte[39]). Hingegen enthalte man Kindern frische Früchte, mit Ausnahme einiger scharfschmeckender Arten und des Weines, nicht vor; denn wollte man ihnen alle Früchte verbieten, so würden sie doch welche und auch solche zu erlangen suchen, welche ihnen schaden und somit denselben Fehler begehen, um dessenwillen ihre Ureltern das Paradies verlassen mußten[40]). Da durch das Verbot erst die Aufmerksamkeit der Kinder auf die Früchte gelenkt[41]) und da nach Locke's ethischen Lehren durch die Betrachtung eines Gutes das Begehren darnach geweckt wird, welches allein durch die Vernunft, die jedoch dem Kinde noch fehlt, unterdrückt werden kann[42]): so braucht man sich nicht zu wundern, wenn sich die Kinder von der Versuchung überwinden lassen[43]).

---

[37]) Ess. II, 21, 35. — [38]) Educ. 13. 14. — [39]) Educ. 20.
[40]) Educ. 20. — [41]) Educ. 20.
[42]) Ess. II, 21, 45. 46. u. a. a. O. — [43]) Educ. 20.

Digitized by Google

Eben diese Einfachheit ist zu beobachten in Bezug auf die Getränke der Kinder. Niemals darf man zulassen, daß die Kinder starke Getränke trinken; wohl aber darf ihnen dünnes Bier gereicht werden, aber nicht zu viel und nicht öfter, als sie Bedürfniß darnach fühlen.

Außerdem ist es zu empfehlen, die Kinder daran zu gewöhnen, nicht eher etwas zu trinken, bis sie etwas gegessen haben; denn auf diese Weise werden sie nicht allein vor dem schädlichen Trinken im Zustande der Erhitzung behütet, sondern sie werden auch von der Gewöhnung zum Trunk abgehalten, hingegen aber angehalten zur Enthaltsamkeit, welche der Gesundheit des Leibes und der Seele zuträglich ist[44]).

Aber nicht allein bezüglich der Quantität und Qualität der Speisen ist das Kind so zu gewöhnen, daß es sich später in alle Lebensverhältnisse fügen kann, sondern auch hinsichtlich der Ordnung, welche im Essen und Trinken einzuhalten ist.

Locke ist der Ansicht, daß man das Kind in seinen Mahlzeiten nicht an bestimmte Stunden gewöhnen dürfe, damit es bei ausnahmsweise vorkommender Ueberschreitung der bestimmten Zeit nicht heißhungrig oder übellaunig werde. Hungere das Kind außer der Mahlzeit, so sei ihm nur trockenes Brod zu geben, welches Locke überhaupt als das beste Nahrungsmittel der Kinder bezeichnet, weil es das einfachste und gesündeste sei[45]).

Als Anhang zu seinen Vorschriften über die Ernährung gibt Locke eine verhältnißmäßig ausführliche und bereits das specifisch medicinische Gebiet berührende Exposition über die Entleerungen, und zum Schluß ertheilt er den Rath, bei einbrechender Krankheit einen Arzt zu Hilfe zu rufen und zwar einen verständigen, „welcher nicht die Fenster mit Tropfengläsern und den Magen des kranken Kindes mit Arzeneien füllt[46])." Wenn Locke mit Bezug auf das zuletzt Gesagte hinzufügt: In this part, I hope, I shall find an easy belief; and nobody can have a preleuce to doubt the advice of one who has spent some

[44]) Educ. 16—19. — [45]) Educ. 13—15. — [46]) Educ. 29.

Digitized by Google

time in the study of physick, so dürfen wir ihm einen gerechten Anspruch auf das erhoffte Vertrauen nicht absprechen. Er verdient es nicht allein hinsichtlich des zuletzt Erwähnten, sondern überhaupt bezüglich seiner ärztlich-pädagogischen Lehren. Das Folgende wird uns lehren, daß er mindestens gleiche Hochachtung verdient als lediglich philosophischer Pädagog, als welchen wir ihn kennen lernen werden im zweiten Haupttheile seiner pädagogischen Lehren, der den letzten und wichtigsten Abschnitt vorliegender Darstellung bilden soll. —

Dritter Abschnitt.

Die psychische Erziehung.

Erstes Capitel.

Prinzip, Nothwendigkeit und Möglichkeit der psychischen Erziehung.

Entsprechend dem Grundsatze der Abhärtung in der physischen Erziehung stellt Locke für die geistige Bildung das Prinzip der Charakterbildung auf; denn wie die Gesundheit des Körpers sich darin offenbart, daß derselbe alle Ungemächlichkeiten ertrage, so soll auch der Geist unter allen Umständen stark genug sein, in nichts zu willigen, das der Würde des Menschen nicht angemessen ist[47]).

Die Nothwendigkeit der psychischen Erziehung folgert Locke aus dem Vorhandensein der verschiedenen Individualitäten unter den Menschen; dieses aber läßt sich erklären mit Hilfe der bereits in allgemeinen Umrissen dargestellten Erkenntnißlehre Locke's, welche in dem Folgenden ausführlicher dargelegt werden

[47]) Educ. 31. 33.

Digitized by Google

soll, wo von der Möglichkeit der psychischen Erziehung und davon, wie dieselbe nach Locke's Ansichten zur Wirklichkeit werden kann, die Rede sein wird.

Daß die geistige Bildung möglich ist, folgt unmittelbar aus der Nothwendigkeit derselben, da immer das Nothwendige auch ein Mögliches ist; mittelbar erhellt sie aus dem, was Locke im ersten Buche seines „Versuchs" sagt, wo er mit großer Ausführlichkeit die zu seiner Zeit allgemein giltige Annahme angeborener Vorstellungen (innate ideas)[48]) oder vielmehr „angeborener Erkenntnißprinzipien"[49]) bestreitet.

Als Hauptargumente gegen dieselben macht Locke geltend, daß man nicht nöthig habe, zur Voraussetzung angeborener Vorstellungen seine Zuflucht zu nehmen, da sich die Entstehung der Erkenntniß auf anderem (empirischem) Wege erklären lasse; daß nicht einmal die einfachsten theoretischen Grundsätze, wie der Satz der Identität und der Satz des Widerspruchs angeboren seien[50]), noch weniger der einfachste praktische Grundsatz, nämlich der, nach welchem Jeder so handeln solle, wie er wünsche, daß Andere gegen ihn handeln möchten[51]), und daß selbst die Gottesidee nicht angeboren sei, viel weniger eine andere[52]).

Alle diese Beweisgründe gegen angeborene Ideen stützt Locke auf zahlreiche Beispiele aus dem Leben und aus der Geschichte[53]).

Die Annahme angeborener Vorstellungen hatte, wie Locke zu beweisen sucht, ihren Grund darin, daß man sich das Vorhandensein mancher Erkenntnisse der Seele nicht erklären konnte, weil dieselben so frühzeitig von der Seele aufgenommen wären, daß man sich auf ihren Ursprung nicht habe besinnen können.

Bei näherer Betrachtung stelle sich aber heraus, daß selbst manche Prinzipien der Religion und Moral, welche für durch

---

[48]) Nach Ess. I, 1, 8. versteht Locke unter idea sowohl Begriff als Vorstellung.

[49]) Hartenstein, „Locke's Lehre von der menschlichen Erkenntniß" ꝛc. S. 8.

[50]) Ess. I, 2, 25. 27. u. a. a. O. — [51]) Ess. I, 3, 4.

[52]) Ess. I, 4, 7—17. — [53]) Ess. I, 4, 8.

Digitized by Google

Unter Substanzvorstellungen versteht Locke diejenigen Verknüpfungen einfacher Vorstellungen, welche mit der Voraussetzung gedacht werden, daß sie bestimmten, wirklich existirenden Dingen entsprechen, dergestalt, daß die für sie vorausgesetzte Substanz als der Anknüpfungspunkt für die übrigen in der Vorstellungsgruppe enthaltenen Bestandtheile gehalten wird. Der Begriff der Substanz entspricht sonach dem Begriffe des Dinges mit seinen Eigenschaften, insofern es als der Träger der letzteren angesehen wird[62]).

Der Begriff dessen, was Locke modis nennt, ist sehr unbestimmt. Modi sind nach Locke zusammengesetzte Ideen, welche als an sich nicht subsistirend, sondern als Affectionen der Substanzen gelten[63]); es gibt einfache (z. B. der Raum) und gemischte Modi (z. B. die Schönheit, welche eine Zusammensetzung aus Farbe und Gestalt ist, die Vergnügen bewirkt[64]).

Unter Relationen endlich sind diejenigen Begriffe zu verstehen, welche aus der Vergleichung einer Vorstellung mit einer anderen entstehen[65]). — Als die wichtigsten Relationsbegriffe hebt Locke die Begriffe der Ursache und Wirkung, der Identität und Verschiedenheit hervor[66]). —

Die Erkenntniß, welche wir aus diesen Vorstellungen schöpfen, ist theils eine sensitive[67]), theils eine intuitive[68]) (durch unmittelbare Vergleichung der Vorstellungen), theils eine demonstrative[69]) (aus der intuitiven Erkenntniß durch Schlüsse abgeleitet). Die sensitive Erkenntniß hat den schwächsten, hingegen die intuitive den stärksten Grund der Gewißheit. Von uns haben wir eine intuitive, von Gott eine demonstrative und von allem Anderen eine sensitive Erkenntniß[70]). Das Gebiet des strengen Wissens der intuitiven und demonstrativen Erkenntniß ist demnach sehr beschränkt. Außer demselben gibt es noch, gleichsam als Ersatz dieses Mangels, das Urtheil nach

---

[62]) Ess. II, 12, 6. — [63]) Ess. II, 12, 4. — [64]) Ess. II, 12, 5. — [65]) Ess. II, 12, 7. — [66]) Ess. II, 26, 1. 2. 27. — [67]) Ess. IV, 2, 14. — [68]) Ess. IV, 2, 1. — [69]) Ess. IV, 2, 2—7. — [70]) Ess. IV, 11, 1. 3, 21.

Digitized by Google

Wahrscheinlichkeit, d. h. ein Fürwahrhalten aus Beweisen, welche veränderlich sind, aber den Geist zu der Annahme leiten, daß ein Satz mehr wahr oder falsch sei als sein Gegentheil. Hierher gehören die Schlüsse der Analogie und der Induction[71]).

Ihrem Inhalte nach zerfällt die Erkenntniß in Naturphilosophie, die Erkenntniß der Dinge; in praktische Philosophie, die Kunst, unsere Kräfte und Handlungen recht anzuwenden zur Erreichung guter und nützlicher Dinge, und endlich in Logik, die Betrachtung der Natur der Zeichen, welche der Geist braucht, um die Dinge zu verstehen und Anderen mitzutheilen[72]). Obgleich „der Verstand sich über die Sterne erhebt, sich nicht von dem Raume dieser Welt einschränken läßt, sondern seine Gedanken über die Grenzen der ausgedehnten Materie schwingt, und in die Regionen des unbegreiflichen leeren Raumes ausschweift," so besteht doch alle Erkenntniß nur aus den einfachen Vorstellungen der Sensation und Reflexion, wie alle Worte aus den vierundzwanzig Buchstaben des Alphabets gebildet werden[73]).

Aber auch Locke's ethische Grundsätze, welche hauptsächlich im 21. Capitel des 2. Buches vom „Versuch über den menschlichen Verstand" niedergelegt sind, widersprechen keineswegs einer Möglichkeit geistiger Bildung.

Da nämlich nach Locke's Ethik dem Menschen das Begehren nach Glückseligkeit angeboren ist[74]), welche in dem Nichtvorhandensein von Schmerz oder Unlust besteht, so wird der Wille immer durch das Vorhandensein der letzteren bestimmt und zwar zunächst durch diejenige Unlust, welche gegenwärtig und am stärksten ist. In dieser Hinsicht ist also der Wille nicht frei. Die Freiheit des Menschen besteht nach Locke vielmehr darin, daß derselbe die Fähigkeit besitzt, sein Begehren durch gehörige Betrachtung in das richtige Verhältniß zum Werthe des die

[71]) Ess. IV, 15, 4. — [72]) Ess. IV, 21. — [73]) Ess. II, 7, 10.

[74]) Ess. I, 3, 6. — Den Begriff der Glückseligkeit faßt Locke im weitesten Sinne, indem er ihn bald auf das irdische Wohlergehen, bald auf die ewige Seligkeit anwendet.

Digitized by Google

Unluſt erzeugenden mangelnden Gutes zu ſtellen und die Befriedigung des Begehrens aufzuſchieben, bis der Verſtand das zur Glückſeligkeit nothwendigſte Gut gewählt hat; denn die Betrachtung und Wahl iſt Sache des Verſtandes, welcher eben deshalb auch verantwortlich dafür iſt, ob der Menſch den wahren Weg zur Glückſeligkeit findet oder nicht[75]).

Der Verſtand aber muß gebildet werden (ſ. Locke's Erkenntnißlehre); denn ſich ſelbſt überlaſſen, würde er unklare und verworrene Bilder in ſich aufnehmen und es könnte ſich daher auch nie eine klare Erkenntniß der Dinge und richtige Werthſchätzung derſelben einſtellen. Daraus ergibt ſich, daß eine Bildung des Geiſtes nicht allein möglich, ſondern ſogar nothwendig iſt. Sowie der Körper als Träger und die Sinne als Werkzeuge der Seele gepflegt und gebildet werden, muß auch die Ideenbildung überwacht und geleitet werden, indem der Erzieher darauf achtet, daß die Eindrücke der Außenwelt mit Klarheit und in beſtimmter Ordnung in die Kindesſeele gelangen und ſich ſtufenweiſe zur Erkenntniß entwickeln. — Ausführlicher zu zeigen, wie dies zu geſchehen habe, dazu iſt das Folgende beſtimmt.

Zweites Capitel.

Zeit, Ort, Subject und Object der pſychiſchen Erziehung und deren Verhältniß zu einander.

1. Von der Zeit der pſychiſchen Erziehung.

Vom Standpunkte ſeiner Erkenntnißlehre aus muß man es natürlich finden, daß die Frage nach der Zeit der geiſtigen Erziehung eine ſehr wichtige für Locke iſt. Denn da nach ihm die Seele urſprünglich eine erſt zu beſchreibende tabula rasa iſt, die ſich deſto beſſer beſchreiben läßt, je weniger ſie noch beſchrieben iſt, ſo kann es nicht gleichgiltig für die Bildung einer Kindesſeele ſein, wann die erſten erzieheriſchen Einwirkungen auf

[75]) Ess. II, 21.

Digitized by Google

dieselbe erfolgen. Diese Frage ist um so bedeutungsvoller, je mehr man bedenkt, daß die Seele des Kindes sogleich nach der Geburt durch die Sinne unaufhaltsam Eindrücke empfängt, welche um so fester Wurzel fassen, je früher sie aufgenommen werden und je häufiger sie sich wiederholen[76]).

Es ist deshalb nothwendig, daß die Bildung des kindlichen Geistes so früh als möglich beginne, wenn dieselbe nicht sehr erschwert werden soll[77]). Man bewahre das Kind frühzeitig vor Wahrnehmungen des Bösen und sei gegen keine Fehler unnachsichtiger als gegen die ersten. Vor allem hüte man sich, über die kindlichen Unarten als über Kleinigkeiten zu lächeln oder die Kinder gar dazu anzuhalten. Man beherzige vielmehr Solon's Spruch: „Freilich ist es eine Kleinigkeit, aber die Gewohnheit ist es nicht.“[78])

Je strenger die Erziehung nach Locke's Ansichten im Anfange sein muß, desto freier muß sich dieselbe nach und nach gestalten, bis sie endlich ganz aufhört. Denn die Zeit der Erziehung hat ihre Grenzen und zwar da, wo der Mensch von seiner eigenen Vernunft[79]) geleitet wird. Ein Versuch, diese Grenzen zu überschreiten, kann nur schaden[80]).

2. Von dem Ort der psychischen Erziehung.

Dieser verdient eine besondere Beachtung umsomehr, als die in den „Gedanken über die Erziehung“ ausgesprochenen Ansichten Locke's in diesem Punkte etwas einseitig erscheinen, wenn man

---

[76]) Ess. II, 1, 6. u. a. a. O.

[77]) Educ. 44. Vergl. Rousseau „Emile,“ in welchem fast alle pädagogischen Grundsätze Locke's in's Extrem getrieben werden, und so auch dieser in den Worten: „Notre éducation commence avec nous.“

[78]) Educ. 34. 37.

[79]) „Die Vernunft ist bei Locke im Unterschiede vom philosophisch erkannten, reflectirenden Verstande das theoretisch-practische, neben der Reflexion auch den unmittelbaren Impulsen des Lebens folgende ganze Bewußtsein.“ Schärer. — Vergl. Ess. IV, 17.

[80]) Educ. 40.

Digitized by Google

sie außer ihrer Beziehung zu seinen philosophischen Grundsätzen auffaßt.

Da nämlich die Seele nach Locke's Erkenntnißlehre schon nach der Geburt die Eindrücke der Umgebung unwillkürlich aufnimmt, und somit der gesammte Vorstellungsinhalt durch die Umgebung bedingt wird[81]), so ist es nöthig, daß diese für das Kind eine solche sei, in welcher des Kindes geistige Entwickelung nicht gehemmt, sondern vielmehr gefördert wird.

Der Aufenthalt des Kindes muß deshalb möglichst auf den Ort beschränkt werden, an welchem seine Unschuld am sichersten bewahrt werden kann. Als diesen Ort bezeichnet Locke die Familie im Gegensatze zur Schule, in welcher „für ein Bischen Latein und Griechisch des Kindes Unschuld und Tugend, das preiswürdigste Ziel aller Erziehung, auf's Spiel gesetzt wird. Denn wo werden Rohheit und Unsittlichkeit mehr gepflegt, als in den öffentlichen Schulen, in den aus allen Ständen und Gattungen der Menschen zusammengerafften Herden von Spielkameraden?" —

Wenn auch gewisse Vortheile der Schulerziehung nicht zu leugnen sind, so sind dieselben doch nicht so bedeutend, daß die Vortheile der häuslichen Erziehung dadurch aufgewogen werden. Denn diese bestehen nicht allein darin, daß das Kind im elterlichen Hause vor Verführung bewahrt bleibt, sondern auch darin, daß der Zögling nach seiner Individualität behandelt und seiner intellectuellen und moralischen Bildung so lange eine ungetheilte Aufmerksamkeit geschenkt werden kann, bis er in den Grundsätzen des Guten so fest ist, daß er voraussichtlich auch bei seinem Hinaustreten in die Welt nicht mehr straucheln wird. Wenn aber die Eltern eines Kindes die gesammte Bildung desselben nicht selbst besorgen können, so mögen sie keine Kosten scheuen, um einen tüchtigen Erzieher von Fach zu erlangen[82]).

Damit werden wir übergeleitet zur Beantwortung der Frage: Wer soll das Kind erziehen?

---

[81]) Ess. I, 4, 2. — II, 1, 6. — [82]) Educ. 70.

Digitized by Google

3. Von der Persönlichkeit des Erziehers.

Wenn Locke hinsichtlich der Wahl eines Erziehers von Fach gleich Montaigne, Rousseau u. A. das Ideal eines Erziehers aufstellt, so hat er umsomehr Grund dazu, je mehr er die Privaterziehung gegenüber der öffentlichen betont.

Da der Umgang des Zöglings möglichst auf den seines Erziehers beschränkt sein soll und das Vorstellungsmaterial durch seine Umgebung bedingt ist, so wird die Seele desselben gleichsam ein Abbild derjenigen seines Erziehers werden, und es ist umsomehr zu fordern, daß dieselbe möglichst vollkommen sei, als der Zögling, getrieben von der Autorität des Erziehers, mit besonderer Aufmerksamkeit auf dessen Verhalten achtet.

Daß der Erzieher dem Zögling gegenüber Autorität besitze, ist die erste Forderung, welche Locke an ihn stellt; denn er soll ein gesetzter (sober) Mann sein und nicht blos ein gelehrter (scholar). Diese letztere Eigenschaft ist überhaupt nicht so hoch anzuschlagen bei der Wahl eines Erziehers. — Wichtiger ist es jedenfalls, daß derselbe ein wohlgearteter (well-bred), ein Mann von feiner gesellschaftlicher Bildung sei. Denn um einem Kinde gute Lebensart beizubringen, gibt es kein besseres Mittel, als das persönliche Beispiel des Erziehers und kein schlechteres, als viele Regeln und Exercitien, die dem kindlichen Verstande unbegreiflich sind und das Gegentheil eines feinen Betragens erzeugen, nämlich Gezwungenheit und Steifheit[83]). Noch mehr ist jedoch bei der Wahl eines Erziehers darauf zu achten, daß derselbe ein lebenskluger Mann sei, welcher sich durch eigene Erfahrung so viel Menschenkenntniß erworben hat, um dem Jünglinge die Welt zeigen zu können, wie sie ist, damit demselben in späteren Jahren bittere Täuschungen erspart bleiben. Denn die sicherste Schutzwehr gegen die Welt ist eine genaue Kenntniß derselben[84]). Natürlich muß dieselbe dem Zögling vorsichtig beigebracht werden, da er gerade durch die Betrachtung

[83]) Educ. 90—93. — [84]) Educ. 94.

Digitized by Google

der menschlichen Laster in dieselben versinken kann, und deshalb fordert Locke endlich, daß der Erzieher ein pädagogisch gebildeter Mann sei[85]), ein Mann, welcher sich seiner Aufgabe völlig bewußt und der geschickt ist, seinen Zögling so in die Welt einzuführen, daß er zwar ihre Laster kennen lernt, sie aber nicht lernt; ein Mann, welcher jede Gelegenheit zu benutzen versteht, seinen Zögling in wahrer Lebensweisheit zu fördern; welcher weiß, daß es besser sei, den Menschen formell als materiell zu bilden, und welcher vor Allem sich auszeichnet durch Kenntniß der kindlichen Natur[86]).

4. Von der kindlichen Natur.

So verschiedenartig die Menschen constituirt und so verschieden die Physiognomien derselben sind, sagt Locke, so verschieden sind auch ihre inneren Anlagen und Neigungen[87]), und so wenig man die Constitution und die Gesichtszüge des Menschen zu ändern vermag, so wenig sind auch die geistigen Eigenthümlichkeiten des Menschen zu ändern[88]). Denn diese geistigen Eigenthümlichkeiten hängen von den constitutionellen ab. Der Erzieher muß daher „den einzelnen Individualitäten mehr oder weniger ihre Rechte lassen, wenn er etwas ausrichten will.“ [89])

Es ist deshalb nöthig, daß der Erzieher die Eigenthümlichkeiten seiner Zöglinge studire. Dabei wird er wahrnehmen, daß, während sich Gesichtszüge und Körperform mit den Jahren immer deutlicher entwickeln, sich die geistige Eigenart mehr und mehr verhüllt. —

Daraus folgt, daß man das Kind so früh als möglich und insbesondere da zu beobachten hat, wo es am natürlichsten erscheint: bei seinen Spielen. Denn in diesen enthüllt das Kind seine Neigungen und Fähigkeiten so, daß es der Erzieher als das erkennen kann, was es unter naturgemäßer Leitung in Zu-

[85]) Educ. 94. — [86]) Educ. 94. — [87]) Educ. 101.
[88]) Educ. 101. — [89]) Educ. 102.

Digitized by Google

kunft werden wird. — Locke redet jedoch nur von den Eigenthümlichkeiten, welche den Kindern allgemein zukomm dazu rechnet er Freiheitsliebe und Herrschsucht of liberty .... they love something more, and t dominion).

Darunter kann Locke nichts anderes verstehen als d vermögen der Kinder, ihre Unluſtempfindungen und Be zu unterdrücken oder deren Befriedigung aufzuschieben, n Verstand noch nicht gebildet genug ist, um prüfen zu was nützlich oder schädlich, gut oder böse sei. Was ihnen vor die Augen tritt, oder was ihnen einfällt, erscheint ih Gut, dessen Mangel in ihnen Unluſt und Begierde erzeugt das Kind aber begehrt, das will es, und wenn es seinen nicht selbst ausführen kann, sucht es seine Pfleger zu best ihm Folge zu leisten. Geschieht dies, so macht es dar Recht (Gewohnheit), und anstatt daß das Kind seine Be beherrscht, beherrscht es mit denselben Andere. —

Anmerkung. Da nach Locke die Freiheit des Menschen d steht, daß derselbe die Befriedigung seiner Begierden aufschieben ka Zwecke einer Prüfung der dabei in Betracht kommenden Güter jedoch wegen des noch unausgebildeten Verstandes nicht in dem B eines Kindes liegt, so kann man nicht wohl sagen, daß die Ki „Freiheit lieben;" denn sie kennen ja die wahre Freiheit noch Hier ist jedoch das Wort im weiteren Sinne zu verstehen, in welc das lateinische licentia im Gegensatz zur libertas entspricht, u sein" in diesem Sinne heißt: thun können, was man will. Ess. II

Diese „Quellen fast aller Ungerechtigkeiten und Streitig welche das menschliche Leben beunruhigen, sollten daher bei verstopft werden, indem man bei den Begierden der Kinde unterscheidet, was Horaz in den Worten ausspricht: Quis h sibi doleat natura negatis, von dem, was sie zu bedür nur einbilden[90]). Nur die erstere Art der Begierden be man, hingegen die letztere niemals, und am wenigsten dann

[90]) Educ. 103—110.

Digitized by Google

e Kinder darum weinen und schreien. Dies ist eine andere igenthümlichkeit der kindlichen Natur.

Werden die Begierden der Kinder ihres Weinens und Schreiens halber nur ein einziges Mal befriedigt, so wird ihnen ie Ausnahme zur Regel und sie sind dadurch in ihrer Herrschaft um einen Schritt weiter gerückt. —

Mit Nachsicht ist das Kind zu behandeln, wenn es infolge iner auf einem wirklichen Uebel beruhenden Unlustempfindung oeint und schreit. Doch auch dann suche man es zu beschwichigen, und am wenigsten bedaure man es, wenn ihm ein kleines Ungemach zustößt, damit es nicht klagsüchtig und weichlich werde; vielmehr härte man das Kind ab und lehre es körperlichen Schmerz mit Geduld ertragen[91]).

Verwandt mit den Gemüthszuständen, welche in letzterer Beziehung das Kind veranlassen zu weinen, sind, wie Locke ferner behauptet, eine gewisse Furchtsamkeit und Feigheit der Kinder.

Denn wenn der Schmerz diejenige Unlustempfindung ist, welche aus der Gegenwart eines Uebels entspringt, so ist die Furcht diejenige Unlust, welche aus der Erwartung eines bevorstehenden Uebels hervorgeht[92]). Beides kann durch die Phantasie verstärkt werden, und man hat deshalb bei Kindern die Furcht vor eingebildeten und diejenige vor wirklichen Uebeln wohl zu unterscheiden. Wo wirkliche Gefahr vorhanden ist, da lasse man sie die Kinder auch empfinden; denn da dient die Furcht zur Selbsterhaltung; wenn sich aber das Kind nur vor eingebildeter oder vor durch Einbildung größer scheinender Gefahr fürchtet, so weise man ihm seine Thorheit nach. — In dieser Weise wird der kleine Knabe nach und nach zu einem jungen Helden gebildet, der nicht Gefahren sieht, wo keine sind und der einer wirklichen Gefahr muthig entgegenblickt, wenn Pflicht und Ehre es gebieten. Eben darum ist es aber auch nicht blos nöthig, die Seele des Kindes vor Furcht einflößenden Vorstellungen zu bewahren,

[91]) Educ. 111—114. — [92]) Ess. II, 20, 10.

Digitized by Google

sondern man muß sie auch gegen wirkliche Gefahren abhärten und zwar dadurch, daß man sie, nach dem Beispiele der Spartaner, übt, jeden körperlichen Schmerz mit Standhaftigkeit zu ertragen[93]). —

Nicht selten nimmt man jedoch wahr, daß Kinder manche drohende Gefahr nicht nur nicht achten, sondern daß sie sich sogar hineinstürzen. Der Grund hiervon ist theils zu suchen in der natürlichen Unwissenheit, theils in einer gewissen Leidenschaftlichkeit der Kinder, welche sie blindlings sich in Gefahr stürzen läßt. In den meisten Fällen trägt jedoch hiervon die Schuld die den Kindern eigenthümliche Unachtsamkeit und ihr Leichtsinn[94]). Indem sie mit dem Beschauen dessen, was sie umgibt, und mit der Einsammlung neuer Ideen beschäftigt sind, oder indem sie ihre Gedanken im freien Spiele der Phantasie ergehen lassen, bemerken sie oft die ihnen drohenden Gefahren nicht[95]); oder da das Kind nur dem Augenblicke lebt, immer nur die nächste Unlust beseitigt und die nächste Begierde befriedigt haben will, geräth es oft in Gefahr, weil es die größere Unlust, welche ihm droht, noch nicht gegen die gegenwärtige geringere abzuschätzen vermag. Eben aus dieser Unachtsamkeit und aus diesem Leichtsinn der Kinder entspringt mancher Fehler derselben, den man ihnen nicht hoch anrechnen darf, selbst wenn einem dadurch Schaden zugefügt wird.

Dasselbe gilt auch von den kindlichen Unarten, welche in der natürlichen Fröhlichkeit und Launenhaftigkeit der Kinder wurzeln[96]).

Kinder sind meist fröhlich, weil sie fast immer glücklich sind. Denn was fehlt ihnen zur Glückseligkeit, da ihnen ihre wenigen Bedürfnisse befriedigt werden und sie das verschlungene Geflecht der mannigfachen Begierden, welche dem Erwachsenen oft die Zufriedenheit rauben und das Leben erschweren, nicht kennen[97])?

Wohl aber kann die Wahrnehmung eines mangelnden Gutes

---

[93]) Educ. 115. — [94]) Educ. 80. — [95]) Educ. 115. — Ess. II, 9, 4.
[96]) Educ. 93. — [97]) Ess. II, 20, 7.

Digitized by Google

und damit eine Unlust so plötzlich bei dem Kinde eintreten, daß ein heiteres Gesicht ebenso schnell zu einem betrübten wird, wie der „Maler durch einen Strich einen lachenden Kinderkopf in einen weinenden" umzuwandeln vermag. —

So nachsichtig die aus den zuletzterwähnten Eigenschaften der Kindesnatur entspringenden Fehler beurtheilt werden müssen, ebenso halte man auch diejenigen Unarten der Kinder nicht für bloßhafte Handlungen, welche ihrem Zerstörungstriebe und ihrer Neigung zur Grausamkeit entspringen, obwohl diese Gemüthserscheinungen immer beachtet werden müssen, da sich aus ihnen leicht ein Mangel an Wohlwollen und Mitleid gegen die Mitmenschen entwickeln kann.

Locke deutet wohl damit das Bestreben der Kinder an, ihre Kenntnisse zu erweitern, indem sie gleich Naturforschern beobachten, wie das gequälte Thier sich verhält, oder wie die zerstörte Puppe inwendig aussieht[98]). Es ist folglich an jenem Zerstörungstrieb und der Neigung zur Grausamkeit die Unwissenheit der Kinder schuld.

Wohl nicht ohne Absicht verbreitet sich Locke im unmittelbaren Anschluß an das Gesagte über die Wißbegierde und die meist damit zusammenhängende Plauderhaftigkeit der Kinder.

Wenn ein Kind etwas wahrnimmt, so fragt es: „Was ist das?" und „wozu dient das?" — Es will also zunächst den Namen für die neugewonnene Vorstellung und dann deren Verbindung mit anderen Vorstellungen wissen; denn das Nichtwissen erzeugt Unlust in ihm, die es zu beseitigen bestrebt ist. Zu diesem Zwecke wendet sich das Kind an seine Gesellschafter, insbesondere an seine Erzieher mit einer Reihe von Fragen, deren Beantwortung ihm Vergnügen gewährt, welches man ihm nie verkümmern darf durch falsche Antworten oder gar durch Zurückweisung. Vielmehr suche man ihre Wißbegierde noch mehr anzuregen dadurch, daß man dem Kinde immer neue Gegenstände

[98]) Educ. 116.

Digitized by Google

zu Gesicht bringt und es darauf aufmerksam macht. Bei seinen Fragen achte man genau auf das, was es damit sagen will, beantworte sie seinem Gedankenkreise angemessen und mit wenigen, aber deutlichen Worten[99]). Denn nur dann wird des Kindes Urtheil richtig werden und die Plauderhaftigkeit desselben wird nicht in Schwätzerei, in Reden von Worten ohne irgendwelche oder die rechte Bedeutung[100]) ausarten[101]).

Sowie Kinder Dinge, welche sie wahrnehmen, besitzen oder auch nur deren Namen und Gebrauch wissen wollen, so sind sie auch geneigt, Thätigkeiten und Beschäftigungen, welche sie an Erwachsenen beobachten, nachzuahmen vermöge ihres Nachahmungs- und Thätigkeitstriebes. Denn so wie sie Unlust empfinden, wenn sie das Zeichen für eine Vorstellung nicht wissen, und so, wie sie hingegen Vergnügen darin finden, dasselbe zu wissen und es nachzusprechen, so wecke auch die Wahrnehmung menschlicher oder anderer Thätigkeiten die Begierde in ihnen, dieselben gleichfalls zu versuchen[102]), worin sie oft unermüdlich sind. —

Allein so sehr sich auch das Kind zur Thätigkeit angetrieben fühlt, so sehr ist es geregelter Arbeit abgeneigt und dem Spiele zugethan[103]).

Man kann dem Kinde die liebsten Beschäftigungen verleiden, sobald man es zu denselben zwingt, was sich nach Locke's Lehre von der Freiheit erklären läßt[104]). Hingegen kann man ihm unliebsame Beschäftigungen zu angenehmen machen[105]), indem man sie als Spiele erscheinen läßt und mit Lust oder Unlust verknüpft. Das Letztere geschieht am leichtesten und besten mit Hilfe des Ehrtriebes der Kinder, als derjenigen Eigenthümlichkeit der Kindesnatur, auf welche sich Locke's Erziehungsmethode hauptsächlich stützt[106]) und nach welcher er auch das

---

[99]) Ess. III, 2 ff. — Educ. 118—121. — [100]) Ess. III, 2 ff.
[101]) Educ. 122. — [102]) Educ. 71. 129. — [103]) Educ. 76.
[104]) Vergl. S. 45 u. 57 ff. — [105]) Educ. 70—76. 126—128. 130.
[106]) Educ. 57. 95—99.

Digitized by Google

erhältniß des Erziehers zum Zögling bestimmt, mit dessen Beachtung wir die Betrachtung dessen, was der Erziehungsmethode Locke's vorauszusetzen war, abschließen.

5. Das Verhältniß zwischen dem Erzieher und dem Zögling.

Da der Zögling im zartesten Alter die Freiheit im philosophischen Sinne Locke's noch nicht besitzt; da derselbe vielmehr erst durch das Eintreten der Vernunft von der Nothwendigkeit zur Freiheit erhoben wird: so muß sein Wille dem durch die Vernunft geleiteten Willen des Erziehers untergeordnet werden.

Das Verhältniß zwischen Erzieher und Zögling muß deshalb anfangs das der Strenge und Furcht sein, bis die Autorität des Erziehers, die conditio sine qua non aller Erziehung, gesichert ist[107]). Allein in dem Maße als der Zögling vernünftig wird und jemehr in seiner Handlungsweise die sittliche Freiheit hervortritt, in dem Maße und destomehr muß die Strenge der Erziehung nachlassen und das Verhältniß des Erziehers zum Zögling muß sich nach und nach zu einem freieren gestalten, bis endlich diejenige Vertraulichkeit zwischen Beiden eintritt, welche in gegenseitiger Offenherzigkeit ihren Ausdruck findet und den Zögling mit dem unzerstörbaren Bande wahrer Liebe und Pietät an den Erzieher fesselt[108]).

Damit ein solches Verhältniß eintrete, muß der Erzieher seinen Zögling so bald als thunlich „als einen vernünftigen Menschen behandeln," ohne dessen Kindheit zu verkümmern. Denn je früher man den Zögling als vernünftiges Wesen behandelt, desto früher wird er vernünftig werden, und nicht mehr die Furcht vor Strafen wird ihn abhalten, gegen den Willen seines Erziehers zu handeln, sondern vielmehr die Scheu, einen so guten Freund, dessen Achtung und dessen Vertrauen ihm so theure Güter sind, zu beleidigen[109]).

[107]) Educ. 107. Vergl. auch p. 53. — [108]) Educ. 101. — [109]) Educ. 99.

Digitized by Google

Ist es dem Erzieher gelungen, in die Brust seines Zöglings den Sinn für wahre Ehre und das Gefühl aufrichtiger Pietät zu pflanzen, dann wird es ihm leicht werden, den Zögling den Weg zur Tugend und Ehre zu führen[110]). —

Dies führt uns zur Betrachtung der psychischen Erziehung an sich, d. h. zur Betrachtung der Erziehungsmittel. Diese lassen sich alle unter die beiden allgemeinen Begriffe Zucht und Unterricht subsumiren. Unterscheidet auch Locke diese beiden Theile nicht namentlich, so geht doch logisch der Unterschied derselben aus der Angabe der Ziele hervor, welche die geistige Erziehung zu verfolgen hat. Diese Ziele sind die Eigenschaften eines gesunden Geistes, nämlich: Tugend (virtue), Lebensklugheit (wisdom), Wohlgezogenheit (breeding), Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit (learning)[111]). —

Die ersten dieser drei Eigenschaften eines wohlerzogenen Menschen oder vielmehr Gentleman's fallen offenbar unter das Gebiet der Zucht, während die Anbildung der letzteren die Aufgabe des Unterrichts ist. —

Drittes Capitel.

Von der Zucht.

Wir unterwerfen, Locke's Angaben gemäß, einer besonderen Betrachtung

I. Die speziellen Ziele der Zucht.

Unter diesen stellt Locke als erstes die Tugend hin, da sie die „erste und nothwendigste Ausstattung sei, welche der Erzieher seinem Zöglinge mitgeben müsse," indem sie erst die wahre Menschenwürde verleihe und der Grund irdischer und jenseitiger Glückseligkeit sei[112]). Einem so religiösen Gemüthe, wie wir es bei Locke finden, konnte die Grundlage aller Tugend nur die

[110]) Educ. 99. — [111]) Educ. 111. — [112]) Educ. 135.

Digitized by Google

Gottesfurcht sein. Deshalb fordert er, daß dem Kinde ein richtiger Begriff von Gott eingeprägt werde. Diese Forderung aufzustellen, mußte Locke um so nöthiger erscheinen, als er mit Cartesius in der Annahme, daß der Gottesbegriff angeboren sei, nicht übereinstimmte[113]).

Der richtigste Begriff von Gott ist aber, wie Locke behauptet, der einfachste, nämlich derjenige, in welchem wir Gott als den Schöpfer, Erhalter und Regierer erkennen, dem wir alles, was wir sind und haben, verdanken. Ueber diesen einfachsten Begriff hinauszustreben, ist nicht nur ein thörichtes Unterfangen, da Gott nun einmal unbegreiflich ist, sondern es ist auch ein schädliches Bemühen, indem die meisten Menschen zu unwissend und unverständig sind, als daß sie nicht durch solche Grübeleien in Aberglauben und Unglauben verfielen. Wie vielmehr müssen dadurch die Köpfe der Kinder verwirrt werden? — Der beste, weil einfachste Religionsunterricht des Kindes ist sein kindliches Gebet zu seinem „guten Vater im Himmel.“[114]) Alles Andere aus der Religionslehre ist dem späteren Religionsunterrichte zuzuweisen[115]), insbesondere auch die nur die Gespensterfurcht nährende Lehre von den Geistern, über welche wir nichts wissen, sondern nur meinen und glauben können[116]). —

Gewöhnt man die Kinder außerdem zur Wahrheits-[117]) und Menschenliebe, und bewahrt man sie vor der Selbstsucht, jener „Quelle aller Ungerechtigkeit,“ so sind die Keime vorhanden, welche sich durch naturgemäße Behandlung von selbst zur Tugend entwickeln[118]).

Weniger leicht als die Tugend läßt sich die zweite Eigenschaft eines gesunden Geistes anerziehen: die Lebensklugheit, d. i. die Fähigkeit des Menschen, sein Geschäft mit „Geschick und Vorsicht“ zu betreiben. Allein angebahnt kann sie werden und zwar dadurch, daß man den Zögling die Welt kennen lehrt, wie

---

[113]) Ess. I, 4, 36. 37. — [114]) Educ. 136. — [115]) Educ. 137.
[116]) Ess. IV, 3, 27. — [117]) Educ. 139. Ess. IV, 19, 1.
[118]) Educ. 139.

Digitized by Google

sie ist, nicht schlechter und nicht besser; daß man ihn zum Nachdenken über seine eigenen Handlungen anleitet und seinen Geist mit großen und würdigen Gedanken füllt. In dieser Weise erzogen, wird der Zögling auch vor dem „Affen der Klugheit," vor der Trugliſt (cunning) bewahrt bleiben, durch welche Mancher die Achtung seiner Mitmenschen und damit sein Glück verscherzt[119]). —

Wie der Werth eines guten Inhalts um so höher erscheint, in je schönerer Form er dargeboten wird, so werden auch die Vorzüge der Tugend und Klugheit an einem Menschen destomehr geachtet, in je feinere Lebensart er dieselben zu kleiden versteht. Deshalb stellt Locke als drittes Ziel der Zucht die Wohlgezogenheit (good breeding) auf. Diese besteht negativ darin, daß der Mensch frei von Blödigkeit und Achtlosigkeit im Betragen gegen Andere ist, und positiv beruht sie in der Achtung, im Wohlwollen gegen die Mitmenschen bei angemessenem Selbstgefühl. Wenn man sie nach der letzteren Bestimmung mit dem Namen „Höflichkeit" bezeichnet, so kann man sie nach der ersteren Artigkeit nennen, welche gleichsam als die Sprache der Höflichkeit erscheint[120]).

Um diese dem Kinde anzubilden, braucht man es nicht mit allerlei Höflichkeitsformeln zu quälen, welche es bei einem Tanzmeister und im Umgange viel leichter und sicherer lernt. Man lasse es den Kindern nur an der „Höflichkeit des Herzens" nicht fehlen — und die Sprache derselben wird sich von selbst einstellen. Ist der Zögling nur frei von einer gewissen natürlichen Rohheit, von offener Verachtung Anderer, von Tadelsucht, Spötterei und von der Unart des Widersprechens, wie von der Empfindlichkeit, so wird er sich mehr Achtung erwerben, als wenn er dieselbe durch ein übertriebenes Ceremoniell zu erlangen suchte. Denn abgesehen davon, daß ein solches leicht den Verdacht der Heuchelei und Schmeichelei erregt, läßt sich behaupten,

---

[119]) Educ. p. 382 (Tauchnitz Edition).

[120]) Educ. 143.

Digitized by Google

daß einem Kinde seine Natürlichkeit so wohl steht, wie Erwachsenen Complimente[121]).

II. Die Mittel der Zucht.

In dem Vorstehenden sind zwar gelegentlich schon einzelne Mittel zur Erreichung der Erziehungsziele angedeutet worden; allein es waren dies eben nur gelegentliche Andeutungen von Spezialmitteln, welche den allgemeinen Zuchtmitteln Locke's unterzuordnen sind.

Diese sind: Strafe und Belohnung, Tadel und Lob, Vorschrift und Uebung, Umgang im Allgemeinen und persönliches Beispiel des Erziehers.

Alle diese Zuchtmittel gehen jedoch auf Weckung und Ausbildung des Ehrgefühls hinaus, und dadurch wird die Pädagogik Locke's vor allen anderen Erziehungstheorien gekennzeichnet[122]).

Daß für Locke die Ehre ein sehr wichtiger Bestandtheil menschlicher Glückseligkeit ist, lesen wir an vielen Stellen seiner Schriften[123]). —

Es muß nach Locke's Rathschlägen dem Zögling zum Bewußtsein gebracht werden, daß die Ehre nur durch Vorzüge zu erwerben sei. Zu diesem Zwecke muß man den Zögling bei jedem Fortschritte auf dem Wege zur Weisheit und Tugend die Erfahrung machen lassen, daß er damit auch in der Achtung seiner Mitmenschen höher gestiegen sei.

Ueberhaupt ist es die Pflicht des Erziehers, jedes Mittel anzuwenden, um den Ehrtrieb seines Zöglings anzuregen und alles zu unterlassen, wodurch das Gefühl für Ehre abgestumpft werden kann.

Aus diesen Grundsätzen Locke's läßt sich's erklären, daß er

---

[121]) Educ. 144. — [122]) Educ. 56. — [123]) Ess. II, 21, 60.

Anmerkung. Locke versteht unter Ehre bald reputation, bald honour. —

Digitized by Google

Strafen nur in sehr beschränktem Maße, körperliche Züchtigung nur als ultima ratio gebraucht wissen will. Denn durch diese wird nicht nur, wie er mit Recht sagt, die beste und stärkste Triebfeder aller Menschen zu guten Handlungen, das Ehrgefühl, im Keime erstickt, sondern es wird auch die menschliche Freiheit, d. i. die Fähigkeit des Menschen, das Gute aus freiem Antriebe zu wählen und zu thun, unterdrückt und dem Zöglinge anstatt derselben ein sklavischer Sinn eingeprägt, der ihn nur aus Furcht vor der Strafe und nur so lange seine Pflicht erfüllen läßt, bis er sich in unbewachten Augenblicken um so ungezügelter gehen lassen kann. Statt daß derselbe also mehr und mehr vom Sinnlichen, das ihn anfangs beherrscht, befreit würde, um mehr und mehr seiner Vernunft zu folgen, wird er durch sinnliche Strafen dem Sinnlichen immer mehr unterworfen, indem er bei seinen Handlungen von der gegenwärtig stärksten sinnlichen Unlust getrieben wird.

Wenn man jedoch den Erfolg der Strafen lediglich auf das Gesetz der Gedankenassociation stützt, so täuscht man sich nach Locke's Meinung, indem dadurch gerade der Nutzen aller Strafen in Frage gestellt wird. Denn die mit Unlustgefühlen verbundene Strafe, welche sich mit der Vorstellung des begangenen Fehltritts verbinden soll, associirt sich ja auch mit den Vorstellungen von den dabei betheiligten Dingen und Personen, die dem Kinde verhaßt werden, anstatt daß es dieselben lieb gewinne.

Bringt man hier noch mit in Rechnung, daß dem Kinde durch Strafen sein Bestes, seine Kindheit genommen wird, so braucht nicht erst gesagt zu werden, daß die Strafen, namentlich die körperlichen, eher schaden, als nützen. —

Ein Fehler verdient jedoch körperliche Züchtigung, und zwar derjenige, durch welchen die Grundlage aller Erziehung, die Autorität, erschüttert wird, nämlich die Widersetzlichkeit. Da dieselbe aber auch manchmal nur vorhanden zu sein scheint, so hat man wohl zu beachten, daß zur Unterscheidung des Scheins vom Sein mehr gehört, als ein Kind zu einem Pensum hinzusetzen

Digitized by Google

und unbarmherzig darauf loszuschlagen[124]), wenn es sich übel dabei anstellt.

Ist aber wirklich körperliche Züchtigung nöthig, so ertheile man sie mit Ruhe und Nachdruck, damit das Kind nicht erschüttert werde in dem Glauben an die Gerechtigkeit des Erziehers und man verfahre dabei so consequent, bis der böse Wille des Zöglings gebrochen ist und derselbe seine Freiheit dem vernünftigen Willen seines Erziehers opfert.

Vor Allem ist darauf zu achten, daß nicht sowohl der sinnliche Schmerz die Umkehr des kleinen Sünders bewirke, als vielmehr der geistige, welcher in dem Bewußtsein, seinen besten Freund beleidigt zu haben, besteht, und daß das Schamgefühl (d. i. dasjenige Unlustgefühl, welches aus dem Gedanken entspringt, daß man etwas gethan, wodurch man die Achtung Anderer verscherzt habe)[125]), als die zuverlässigste Wächterin des Herzens, immer mächtiger in ihm werde. Denn soll die Zucht den jungen Menschen zur Selbstbeherrschung anleiten, die ihm erst den Stempel der Vernunft, jene „höchste Vollkommenheit“[126]), deren ein Mensch theilhaftig werden kann, auf die Stirn drückt, und die ihm erst das Zeugniß wahrer sittlicher Freiheit ausstellt, so darf sie ihn nicht dem Sinnlichen noch mehr unterwerfen, weder durch sinnliche Strafen, noch durch sinnliche Belohnungen. Denn auch diese sind verwerflich, wenn man den Zögling nicht gewöhnen will, die sinnlichen Dinge, welche als Gegenstände der Belohnung dienen, als einzige Bedingung seiner Glückseligkeit anzusehen[127]), und wenn sich nicht nach dem Gesetze der Ideenassociation die Vorstellung des als Lohn empfangenen Gegenstandes sich so mit derjenigen der belohnten Handlung verbinden soll, daß der Zögling immer mit der Wiederholung der letzteren auch die Wiederholung der Belohnung erwartet und somit das Mittel zum Zwecke erhebt[128]). — Will man das Kind für irgend eine gute Handlung belohnen, so lasse man ihm dies

---

[124]) Educ. p. 340 (Tauchnitz Edition). — [125]) Ess. II, 20, 17.
[126]) Educ. 122. — [127]) Educ. 52. — [128]) Educ. 53.

Digitized by Google

nur als Zeichen der Zufriedenheit mit seinem Verhalten, nicht aber als Lohn, d. h. als Folge seiner Handlung erscheinen[129]).

Wenn Locke nach dem Gesagten sinnliche Strafen und Belohnungen nur in sehr beschränktem Maße gebraucht wissen will und wenn er gleichwohl Schmerz und Lust für die einzigen Beweggründe der Handlungen vernünftiger Geschöpfe erklärt[130]), so bleiben nur noch diejenigen Belohnungen und Strafen übrig, welche in Form von Tadel und Lob ertheilt werden, und diese sind es nun auch, welchen Locke den Vorzug in der Erziehung einräumt, weil sie sich lediglich auf jene Triebfeder des Menschen stützen, welche Locke für die wirksamste erklärt, auf das Ehrgefühl[131]). Seinen hierauf bezüglichen Rathschlägen gemäß ist es kaum nöthig, zu Tadel oder Lob Worte zu gebrauchen; vielmehr richtet, wie er mit Recht bemerkt, ein freundlicher oder gleichgiltiger Blick bei dem noch unverdorbenen Kinde oft mehr aus, als alle Arten von Scheltworten und Belobungen. Denn den Verlust oder Gewinn der Achtung und Liebe seines Erziehers vermag es auch aus den Augen zu lesen. Damit sich aber die Vorstellung verlorener oder gewonnener Ehre recht fest in die Kindesseele einpräge, verknüpfe man mit dem Lobe oder mit dem Tadel angenehme oder unangenehme Dinge, gleichsam als natürliche Folgen der kindlichen Handlungsweise; alsdann werden sich die Vorstellungen des Gewinnes oder Verlustes anderer Güter associiren und die Ehre wird dem Kinde immer werthvoller erscheinen[132]). —

Daß Locke den Vorschriften und Regeln als Zuchtmitteln nur einen untergeordneten Werth zuschreibt, geht ebenfalls aus seinem philosophischen Standpunkte hervor; denn ehe der junge Mensch nicht durch Erfahrung, durch eigenes Sehen, Denken und Handeln sich Vorstellungen von dem Guten oder Bösen, Rechten oder Unrechten erworben hat, helfen Worte, welche nur die Zeichen jener Vorstellungen sind[133]), nichts, und

---

[129]) Educ. 58. — [130]) Educ. 54. — Ess. II, 21. — [131]) Educ. 56. 57.
[132]) Educ. 58. — Ess. II, 10, 3, — [133]) Ess. II, 11, 8.

Digitized by Google

was nicht wiederholt gesehen, gedacht und gethan wird, haftet nicht[134]), man mag so viel gebieten und verbieten als man will. Je mehr man das Kind mit Regeln und Vorschriften überhäuft, desto weniger wird es deren erfüllen. Deshalb gebe man möglichst wenig Vorschriften, und diese wenigen in einer dem kindlichen Geiste angemessenen Form[135]). Darauf aber halte man mit aller Sorgfalt, daß die einmal gegebenen Regeln genau befolgt werden; denn die Hauptsache in der Erziehung ist die Uebung[136]), welche ja erst den Meister macht, indem sie dem Zögling die guten Handlungen zu Fertigkeiten werden läßt. Die Fertigkeit wird ihn dann zur Gewohnheit führen, vermöge welcher er so nach den Grundsätzen der Tugend handelt, als ob sie ihm angeboren wären, und wie jeder Eingriff in die Natur Unlust erzeugt, so wird auch jede Störung der guten Gewohnheit Unlust in dem Zögling hervorrufen, die ihn abhält, vom rechten Wege abzuweichen[137]).

Die Zucht wird jedoch mit allen Mitteln vergeblich auf den Zögling wirken, wenn das persönliche Beispiel des Erziehers und das Beispiel der Gesellschaft des Zöglings überhaupt nicht so beschaffen wäre, daß er seinen Verstand immer mit Vorstellungen der Tugend, Weisheit und guten Lebensart erfüllen und zur Nachahmung nur des Guten gereizt werden könnte. Wir müssen daher Locke, wenn wir uns mit ihm auf den empirischen Standpunkt stellen, vollkommen beistimmen, wenn er sagt: Having named company, I am always ready to throw away my pen and trouble you no farther on this subject. For since that does more than all precepts, rules and instructions, metbinks it is almost wholly in vain to make a long discourse of other things, and to talk of that almost to no purpose. Educ. 76. Vergl. auch 67 und 146.

---

[134]) Ess. II, 10, 6. — [135]) Educ. 81. — [136]) Educ. 65 u. a. a. O.
[137]) Educ. p. 321 (Tauchnitz Edition).

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Vom Unterricht.

1. Allgemeine Grundsätze.

Da, wie aus dem zuletzt Gesagten ersichtlich ist, Locke es für gerathener hält, zu dem Kinde zu sagen: „Sieh, was ich thu!“ statt ihm zuzurufen: „Höre, was ich sage!“ Da ferner Locke's pädagogisches Prinzip die Charakterbildung ist, und nach seiner Erkenntnißlehre durch Belehrung (wegen falschen Gebrauchs der Worte) leicht Mißverständniß und Irrthum entstehen kann[138]: so dürfen wir uns nicht wundern, wenn Locke der wissenschaftlichen Bildung den letzten Platz in der Erziehung einräumt[139]. Sie ist ihm nur insofern nothwendig, als sie zur Stütze der Tugend und Weisheit dient und als sie auch der Gentleman als Weltmann nicht entbehren kann.

Damit ist der Zweck des Unterrichts bestimmt[140]. Diesen erreicht der Unterricht dadurch, daß er dem Schüler nicht sowohl ein umfangreiches Wissensmaterial mitzutheilen sucht, als denselben vielmehr zur geistigen Selbstthätigkeit anregt[141]. Dies vermag er aber nur durch eine gute Methode. Unter einer solchen versteht Locke dasjenige Verfahren im Unterrichte, nach welchem der Lehrer den Unterrichtsstoff wohl vertheilt und geordnet vorträgt und vom Nahen zum Entfernten[142], vom Leichteren zum Schwereren[143], vom Concreten zum Abstracten[144] und vom Einfachen zum Zusammengesetzten fortschreitet[145]. Ferner gehört

---

[138]) Ess. III, 10. — [139]) Educ. 139.

Anmerkung. Locke's Abscheu gegen Unterricht und Schulerziehung mag wohl aus seiner eigenen Schulzeit herrühren, in welcher sich der scholastische Mechanismus noch in vollem Gange befand. Uebrigens vergl. Educ. 147 u. a. St., wo Locke sich über den damaligen Schulunterricht ausspricht. —

[140]) Educ. 147. — [141]) Vergl. „Interesse“ bei Herbart und seinen Schülern. — Educ. 193. — [142]) Educ. 194. — [143]) Educ. 190. — [144]) Educ. 180. — [145]) Educ. 180.

Digitized by Google

dazu, daß der Lehrer dem Kinde das Lernen nicht verleidet, indem er es dazu zwingt[146]); vielmehr sollte er dasselbe dem Kinde in jeder erdenklichen Weise angenehm machen, namentlich durch Hinweis auf den Nutzen des Lernens und mit Hilfe des Ehrtriebes. — Besonders vortheilhaft erscheint ihm die später von Lancaster eingeführte Methode; er empfiehlt sie angelegentlichst und zwar deshalb, weil Kinder durch ihres Gleichen besonders zur Nachahmung gereizt werden; weil ferner Kinder sich besser verstehen, als Erwachsene; weil ihr Ehrgefühl durch diese Methode zu vollster Ausprägung gelangt; weil sie endlich dadurch genöthigt werden, das Gelernte oft zu wiederholen, so daß sich dasselbe fester einprägt[147]) und so die Kinder zu eigenem Fortarbeiten veranlaßt werden.

Außerdem empfiehlt Locke, daß man bald synthetisch, bald analytisch verfahre[148]), daß man oft wiederhole und auf Grund der Association der Vorstellungen den Unterricht möglichst concentrire[149]).

Unter den Lehrformen gibt er der unterhaltenden, gesprächsweisen den Vorzug, weil durch diese das Kind am meisten zur Selbstthätigkeit angeregt wird; weil man ferner bei dieser am wenigsten Gefahr läuft, vom Kinde nicht verstanden zu werden und weil gerade durch diese Lehrform das Kind im Denken, d. h. im Vergleichen und Unterscheiden, wodurch es klare und deutliche Begriffe erlangt[150]), geübt wird. —

Diese allgemeinen didaktischen Grundsätze kommen zur Anwendung bei allen Disciplinen des Unterrichts, welche nach Locke der wissenschaftlichen Bildung des Zöglings zu dienen haben.

2. Die einzelnen Unterrichtsgegenstände.

Die wissenschaftliche Bildung des Kindes beginnt nothwendigerweise mit dem Lesenlernen, welches einzutreten hat, sobald das Kind sprechen kann. Es darf ihm jedoch nicht zum Geschäft

---

[146]) Vergl. Locke's Freiheitslehre Ess. II, 21. — [147]) Ess. II, 10, 6. [148]) Educ. 194. — [149]) Educ. 164. — [150]) Ess. II, 11, 1—4.

Digitized by Google

gemacht werden, sondern man muß es ihm als Spiel erscheinen lassen, damit es die Lust nicht verliere[151]).

Der Lehrer bringe zu diesem Zwecke die Buchstaben auf den Kugeln und Würfeln des Kindes an, sage ihm ihre Namen, und wenn es erst die kleinen und dann die großen Buchstaben kennen gelernt hat, setze der Lehrer dieselben zu Silben, Wörtern und Sätzen zusammen, wie aus den einfachen Ideen sich die zusammengesetzten bilden[152]).

Als erste Lesebücher empfiehlt Locke Aesop's Fabeln und Reineke Fuchs, welche, mit Bildern ausgestattet, dem Kinde gegeben werden mögen, sobald es lesen kann[153]). Denn nicht durch Worte, sondern durch Dinge oder deren Stellvertreter, Abbildungen, empfängt das Kind Ideen.

Hingegen warnt er, die Bibel als Lesebuch für Kinder zu gebrauchen, weil deren Inhalt zu einem großen Theile die Fassungskraft der Kinder übersteige und weil das Lesen derselben während der Kinderjahre mit schuld daran sei, daß so wenige Menschen richtige Religionsbegriffe hätten[154]). —

Erst wenn das Kind lesen gelernt hat, darf es zum Schreiben übergeführt werden; denn die Vorstellungen der Buchstaben, ihre hörbaren und sichtbaren Zeichen, gleichzeitig aufzufassen und darzustellen, ist für den Kinderverstand, welcher sich noch vorwiegend mit der Aufnahme einfacher Ideen beschäftigt, eine zu complicirte Aufgabe[155]). Nachdem sich das Kind eine richtige Federhaltung angeeignet hat, beginne es das Schreiben damit, daß es rothe Buchstaben mit schwarzer Tinte überzieht und gehe nach und nach zu selbstständiger Darstellung von Buchstaben, Wörtern und Sätzen über.

An das Schreiben schließt sich naturgemäß das Zeichnen an, welches jedoch nur praktischer Zwecke halber zu erlernen ist.

---

[151]) Educ. 76. Vergl. auch p. 45—47. 69.

[152]) Ess. II, 11, 6. — [153]) Educ. 148—155.

[154]) Educ. 157. — Vergl. außerdem über das Lesen im Allgemeinen: Locke, Some Thoughts Concerning Reading and Study.

[155]) Educ. 158.

Digitized by Google

Da es der junge Mann hauptsächlich auf Reisen sehr gut verwenden kann, übe er sich besonders im Zeichnen von Landschaften, Gebäuden, Maschinen ꝛc. —

Wenn der Umstand, daß Locke den ästhetischen Werth des Zeichnens unberücksichtigt läßt und daß er überhaupt die feineren Künste als Bildungsmittel geringschätzt, einem gewissen Mangel an Phantasie und Kunstsinn zugeschrieben wird, so ist damit noch nicht viel erklärt.

Unmöglich konnte Locke Gefallen finden an der Kunst, welche an dem ausschweifenden Hofe Karls II. gehegt und gepflegt wurde[156]); am wenigsten konnte er diese Kunst als ein Bildungsmittel der Jugend preisen. Man vergesse nicht, daß Locke's Ziel der Erziehung ein gesunder Geist (d. h. ein sittlicher Charakter) in einem gesunden Körper ist, zu erlangen durch Erfahrung, d. h. durch Abhärtung und Selbstbeherrschung. Daraus erklärt sich, daß er die praktischen Künste, namentlich zum Zwecke der Erholung (anstatt auch des Spielens mit Karten oder Würfeln)[157]) bei weitem bevorzugt. Landwirthschaft und Gartenbau, Holzschnitzerei und andere Handarbeiten erhalten den Körper gesund und lassen den jungen Mann nicht, wie es zu Locke's Zeit nur allzuoft geschehen sein mochte, in liederliche Gesellschaft und damit in Faulheit und Ausschweifung verfallen.

Auch die gymnastischen Künste, wie Schwimmen und Reiten, Spiele im Freien und selbst das Fechten sind der geistigen und leiblichen Gesundheit des Zöglings zuträglicher, als die schönen, insbesondere die tönenden Künste; obgleich die letztere gymnastische Kunst den jungen Mann oft verleitet, sein Leben auf das Spiel zu setzen, indem ein guter Fechter Duelle eher sucht, als vermeidet.

Das Tanzen empfiehlt Locke nur insoweit, als es zur Aus-

---

[156]) Macaulay, Hist. of England, I, p. 392 ff.

[157]) Vergl. über Locke's Abneigung gegen das Kartenspiel: Eloge Historique de feu Mr. Locke par Mr. Jean le Clerc, p. 22.

Digitized by Google

bildung seiner Manieren und gracieuser Bewegungen dient, und es muß daher möglichst früh bei einem Tanzmeister von Geschmack und Geschick erlernt werden; aber er verwirft die figurirten Tänze und das Springen, wahrscheinlich aus denselben Gründen, die ihn veranlaßten, Poeterei und Musik, als der Sittlichkeit der Jugend nicht förderlich, zu verwerfen[158]).

In Bezug auf die Musik sagt Locke, da sie oft mit schlechter Gesellschaft zusammenführe, und die Eigenschaft, ein guter Musiker zu sein, selten Jemandem hoch angerechnet werde, so stehe der Aufwand an Zeit und Mühe, den ihre Erlernung erfordere, in keinem Verhältniß zu dem, was sie gewähre; denn wir haben nur Zeit für nützliche und wichtige Dinge.

Die Neigung zur Poeterei wünscht Locke eher unterdrückt zu sehen; denn auch sie verleite zum Umgang mit schlechter Gesellschaft und halte außerdem den jungen Mann von wahrhaft nützlichen Berufsarten ab. —

Doppelt verwerflich ist das Anfertigen von Versen in einer fremden Sprache, z. B. in der lateinischen. Es genügt vollkommen, die besten poetischen Erzeugnisse classischer Dichter zu lesen und das Beste aus ihnen zu lernen. Aber auch nur das Beste ist zu lernen, nicht ganze Stücke; denn es ist irrig anzunehmen, das Gedächtniß werde dadurch gestärkt. Nur das, womit der Geist stark beschäftigt ist, woran man Wohlgefallen findet und was man sich mit Methode und Ordnung angeeignet hat, bleibt im Gedächtniß haften[159]).

Von hohem Interesse sind Locke's Ansichten über den sprachlichen Unterricht.

Weiß das Kind seine Muttersprache zu gebrauchen, so kann man es eine fremde Sprache erlernen lassen. Aber welche Sprache soll zuerst gelernt werden? —

Das Kind erlerne eine neuere Sprache und zwar diejenige zuerst, welche der Muttersprache am nächsten liegt. Diese Sprache

---

[158]) Macaulay, Hist. of England, I, p. 387 ff.
[159]) Ess. II, 10.

Digitized by Google

kann für den Engländer nur das Französische sein, weil dasselbe die verhältnißmäßig wenigsten Wörter enthält, für welche es im Englischen keinen entsprechenden Ausdruck gibt[160]) und weil auch die Form desselben derjenigen der Muttersprache am ähnlichsten ist.

Die neuen Sprachvorstellungen associiren sich mit den schon vorhandenen der Muttersprache und werden nicht nur besser verstanden, sondern auch leichter behalten.

An den französischen Unterricht schließe sich der lateinische an, jedoch nur bei denjenigen, welche des Latein bedürfen. Denn künftige Geschäftsleute ꝛc. müssen Zeit und Kraft auf ihnen nöthigere Dinge, z. B. auf Schreiben und Rechnen, verwenden. Griechisch lerne eben deshalb nur der Gelehrte.

Was die Methode des Sprachenlernens betrifft, so fordert Locke, daß die fremden Sprachen, auch die lateinische, nicht anders als die Muttersprache gelernt werden sollen, nämlich durch Lesen und Sprechen[161]), d. i. durch immer zu wiederholende Uebungen.

Grammatische Regeln sind erst dann am Platze, wenn dem Schüler die Sprache schon einigermaßen geläufig ist. Ist jedoch der Erzieher selbst nicht geübt im Lateinsprechen, so nehme er irgend ein unterhaltendes Buch und schreibe die englische Uebersetzung so wörtlich als möglich dergestalt zwischen die Zeilen, daß über jedes lateinische Wort das ihm entsprechende englische zu stehen kommt. Diese Uebersetzung lasse der Lehrer den Schüler alle Tage lesen und wieder lesen, bis er das Latein völlig versteht[162]). Dann hat er sein Ziel erreicht. Es ist jedoch nicht allein überflüssig, sondern sogar verwerflich, den Schüler lateinische Verse, Reden und Aufsätze machen zu lassen, zumal über Dinge, die er nicht versteht. Vielmehr fertige der Schüler freie Arbeiten in seiner Muttersprache an und zwar über Dinge, die innerhalb seines Gedankenvorrathes liegen.

---

[160]) Ess. III, 5, 8. — [161]) Educ. 160.

[162]) Educ. 161—165. — Ess. II, 10. — Vergl. Ratich's und die spätere, Hamilton'sche Sprachmethode.

Digitized by Google

Bei allem Fleiße, den der Zögling für die Erlernung fremder Sprachen aufwendet, hat er jedoch immer Rücksicht zu nehmen auf seine weitere Ausbildung in der Muttersprache, in deren Gebrauch er es bis zur Leichtigkeit, Klarheit und Eleganz bringen muß. Zu diesem Ziele gelangt er am ehesten und sichersten durch das Lesen guter Schriftsteller, durch vielfache Uebung im Erzählen und im freien Vortrage, in schriftlichen Ausarbeitungen, insbesondere im Briefschreiben, und endlich durch grammatisches Studium. Keineswegs vermag den Schüler das Einlernen der Regeln der Logik und Rhetorik jenem Ziele entgegenzuführen[163]). Denn auch hierin läßt sich nur durch eigenes Sehen, Hören und Ueben etwas erreichen. — Bei den verbis sind aber auch die res nicht zu vergessen!

Deshalb verknüpfe man mit dem Sprachunterrichte die Mittheilung von Kenntnissen aus dem Gebiete der Realien, unter denen die Geographie den ersten Rang einzunehmen hat. Denn die Geographie ist eine Wissenschaft, welche zunächst nur das „Vorstellungs- und Behaltungsvermögen" (perception and retention) in Anspruch nimmt. Sie muß aber auch anschaulich gelehrt werden, nämlich an Globen und Karten[164]). — Erst nachdem der Schüler in den Anfängen des Rechnens unterrichtet worden ist, möge er zum Studium der schwierigeren Theile der Geographie angeleitet werden, als zur Längen- und Breitenbestimmung, also überhaupt zur Astronomie. Die politische und physikalische Geographie soll demnach der mathematischen vorangehen.

Mit der Geographie und Astronomie fällt theilweise zusammen, was Locke als Naturphilosophie bezeichnet. Sie zerfällt in Metaphysik, die Lehre von den Geistern, und Physik, die Lehre von den Körpern. Jene hat der letzteren voranzugehen, damit der Glaube an das Uebersinnliche nicht durch die Sinnenwelt erstickt werde. Zu seinen metaphysischen Studien

---

[163]) Educ. 188—193. — Ess. IV, 17.
[164]) Educ. 169.

Digitized by Google

benütze der Schüler die Bibel und den Carteſius, während er in der Phyſik ſeine Kenntniſſe aus dem „unvergleichlichen Newton“ ſchöpfe[165]).

An den Unterricht in der Geographie und in den Realien überhaupt kann ſich derjenige in den „bildloſen Wiſſenſchaften“ anſchließen, unter welchen die Arithmetik als leichteſte und doch nöthigſte voranzugehen hat[166]).

Damit verbinde man kaufmänniſches Rechnen und Buchhaltung, Fertigkeiten, welche der junge Mann im Leben nothwendig braucht, damit er, was er hat, zu erhalten verſtehe; denn hierin beſteht eine weſentliche Bedingung ſeiner Glückſeligkeit.

Nachdem der Zögling noch mit der Geometrie ſoweit bekannt gemacht worden iſt, als in den erſten ſechs Büchern des Euklid geboten wird[167]), kann er in die praktiſchen Wiſſenſchaften eingeführt werden und zwar zunächſt in das Gebiet der Geſchichte.

Der Unterricht in dieſem belehrenden und zugleich unterhaltenden Gegenſtande darf jedoch nicht früher beginnen, als der Zögling im Beſitze der nöthigen geographiſchen Vorkenntniſſe iſt und ehe ihm eine chronologiſche Ueberſicht der Geſchichte mit Markirung ihrer Hauptepochen eingeprägt worden iſt[168]). Denn außer ihrer Verbindung mit den Vorſtellungen der Zeit und des Raumes werden die Vorſtellungen der Thatſachen ſich nicht zu jenem klaren und deutlichen Geſammtbilde vereinigen, welches der Geſchichtsunterricht in der Seele des Schülers hervorbringen und das ſich in ſeinen Hauptzügen derſelben unauslöſchlich einprägen ſoll. — Die allgemeine Geſchichte werde durch das Leſen der Claſſiker gelehrt.

Aber auch die vaterländiſche Geſchichte und Ver-

---

[165]) Locke hat ſelbſt ein Handbuch der Naturphiloſophie (im engeren Sinne, d. i. Phyſik) unter dem Titel Elements of Natural Philosophy verfaßt, von welchem J. A. St. John ſagt: I am not acquainted with a better compendium of natural philosophy than this.

[166]) Educ. 180. — [167]) Educ. 182—184. — [168]) Educ. 181.

Digitized by Google

fassungskunde, sowie die Grundsätze des heimischen Rechts und der Politik dürfen dem zukünftigen Staatsbürger nicht fremd bleiben, wenn er sich in der Welt zurechtfinden und wenn er daselbst sein Glück begründen soll.

Ist endlich der Zögling noch in der Moral, deren Grundlage außer der Bibel höchstens noch Cicero's Abhandlung De Officiis sein kann, unterrichtet worden[169]), so ist er mit allen Kenntnissen ausgerüstet, die ihn ein solches Unterkommen in der Welt finden lassen und durch deren Besitz er sich die Achtung seiner Mitmenschen dermaßen erwirbt, daß ihm, um glücklich zu sein, wenig mehr zu wünschen übrig bleibt. —

Den Schluß der gesammten Erziehung eines jungen Mannes bildet in der Regel das Reisen; allein das Alter von 16 bis 20 Jahren eignet sich nicht wohl dazu, indem der Zögling zum Sprachenlernen zu alt, zur Erwerbung von Menschenkenntniß zu jung, zu einem ausschweifenden Leben aber im rechten Alter ist. Es wäre daher vielleicht besser, denselben vom 7. bis 16. Jahre auf Reisen gehen zu lassen, natürlich unter Führung seines Erziehers. Er würde so den vielseitigen Nutzen, welchen das Reisen einem jungen Manne gewährt, genießen, ohne daß seine Sittlichkeit auf das Spiel gesetzt werde. Denn ohne diese, als die geistige Gesundheit neben der leiblichen, gibt es keine Glückseligkeit[170]).

---

[169]) Educ. 185—187. — Ueber die Lehren der heil. Schrift als Grundlagen der Moral vergl. Locke's von ihm selbst verfaßte Grabschrift: Morum exemplum si quaeras, in Evangelio habes.

[170]) Educ. 1 u. a. a. O.

Digitized by Google

Schluß.

Wenn kaum drei Jahre nach dem Erscheinen von Locke's „Gedanken über die Erziehung" bereits einer seiner Freunde, der berühmte Molineux, an ihn schrieb: Were it not too nigh approaching to vanity, I could tell you of the extraordinary effects, your method of education has had on my little boy[171]), und wenn die pädagogischen Lehren Locke's bereits mit ihrem Bekanntwerden den morschen Bau des Scholasticismus zu zerstören anfingen, um auf dessen Trümmern den Grund zu legen zu dem Gebäude der neueren Pädagogik, welches Rousseau in Frankreich und die Philanthropen in Deutschland zu vollenden strebten und welches jetzt zum Theil vollendet ist: so wird uns damit bewiesen, daß die Pädagogik nur dann zu einer wirklichen und lebensfähigen Wissenschaft werden und auch nur dann erst ihrer Erfolge sicher sein konnte, wenn ihr durch die Philosophie bestimmte und erreichbare Ziele und der Weg zu denselben vorgezeichnet waren.

Darin, daß Locke mit seiner Philosophie diese Aufgabe gelöst hat, besteht der außerordentliche Erfolg seiner Pädagogik. Denn indem er in seiner Erkenntnißlehre den Weg zur Erkenntniß offengelegt und die Grenzen derselben bestimmt hat, hat er die Pädagogik von ihren Irrwegen auf den rechten Pfad geleitet und ihre wahre Aufgabe begrenzt und festgestellt. Ferner hat Locke durch Verwerfung der Annahme von Seelenvermögen als realen Agentien, welche sich bis in die neueste Zeit hereinzieht,

[171]) Fam. Letters. Mr. Molineux to Mr. Locke. Dublin, May 7th, 1695.

Digitized by Google

die Pädagogik von Vorurtheilen befreit, durch welche sie oft in verderbliche Einseitigkeiten gerieth[172]).

Kann man nun auch seiner Erkenntnißlehre erst den Werth eines Anfangs der empirischen Psychologie zuschreiben, und bewegen sich seine ethischen Lehren auch noch zu sehr im Aeußerlichen, als daß sie der Pädagogik zu einer würdigen und dauernden Grundlage hätten dienen können: so hat er doch, was er ja auch nur wollte (vergl. Educ. 215 und Ess., Epistle to the Reader), durch seinen „Versuch" und durch seine „Gedanken über die Erziehung" den Anstoß gegeben zu den wichtigen Untersuchungen auf pädagogischem und philosophischem Gebiete, deren Resultaten die Pädagogik ihre heutige Stellung verdankt. Uebrigens konnte auch Locke keine Ausnahme bilden von der Regel, nach welcher ein Jeder nur bestimmt ist, „der Zukunft zu dienen, nicht sie zu beherrschen." —

---

[172]) Locke spricht zwar Ess. II, 9 ff. von einem Vorstellungs-, Behaltungs-, Unterscheidungs-, Verbindungsvermögen ꝛc., allein er versteht darunter nur verschiedene Verhaltungsweisen des Vorstellungsmaterials.

Gedruckt bei Moritz Wieprecht in Plauen.

Digitized by Google

In demselben Verlage ist erschienen:

Schettler, O. Turnschule für Mädchen.

I. Theil. Stufe 1—3. Das Turnen der Mädchen vom 8.—11. (9.—12.) Lebensjahre. Mit 70 eingedruckten Holzschnitten. 3. Aufl. Preis:

II. Theil. Stufe 4—5. Das Turnen der Mädchen vom 12.—14. (13.—15.) Lebensjahre. Mit 59 eingedruckten Holzschn. 2. Aufl. Preis: 1 Mk. 50 Pf.

Schettler, O. Turnschule für Knaben.

I. Theil. Stufe 1—3, bestimmt für die drei ersten Turnjahre. Mit 96 eingedruckten Holzschnitten. Preis: 2 Mk.

II. Theil. Stufe 4—5, bestimmt für Knaben von 12—15 Jahren. Mit 97 eingedruckten Holzschnitten. Preis: 2 Mk.

Schettler, O. Turnspiele für Mädchen und Knaben. Zugleich III. Theil der Mädchen- und Knaben-Turnschule. 2. Aufl. Preis: 1 Mark.

Schurig, Dr. Kurt. Elemente der Geometrie. Leitfaden für den Unterricht in Planimetrie und Stereometrie. 2. Aufl. Preis 75 Pf.

Schurig, Dr. Kurt. Sammlung von Rechen- und Constructions-Aufgaben aus der Planimetrie. Preis 75 Pf.

Auflösungen zu diesen Aufgaben werden nur auf specielles und directes Verlangen an die Herren Lehrer gratis abgegeben.

Gedruckt bei Moritz Wiepprecht in Plauen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06276 7135

Digitized by Google